

# BULLETIN

## DER GESELLSCHAFT FÜR LOGOTHERAPIE UND EXISTENZANALYSE

THEMENSCHWERPUNKT:

### ERWACHSENENBILDUNG

Editorial .....	2
AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	
Was ist Bildung? Versuch einer phänomenologischen Annäherung an einen umstrittenen Begriff (Josef Schermaier) .....	3
AUS THEORIE UND PRAXIS	
Meine Erfahrungen mit Existenzanalyse in der Erwachsenenbildung (Monika Sacher) .....	8
Erwachsenenbildung als existenzielle Bildung (Karl Rühl) .....	11
BERICHTE	
ÖBVP/Psychotherapiebeirat .....	14
MITTEILUNGEN .....	16
BUCHBESPRECHUNGEN .....	20
PUBLIKATIONEN .....	22
TÄTIGKEITSBERICHTE .....	22
TERMINE .....	25
TAGUNGSANKÜNDIGUNG für FELDKIRCH 1994 .....	28
Kontaktadressen .....	19
Impressum .....	2

November 1993  
10. Jahrgang  
NUMMER 4

ANSCHRIFT:  
Ed. Sueßgasse 10  
A-1150 Wien  
Tel. (0222)9859566  
Fax (0222)9824845

Mitglieder erhalten das Bulletin kostenlos. Jahresabonnement für Nichtmitglieder: öS 150,-/DM 25,-

## LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN!

Existenzanalyse und Logotherapie sind nicht nur in der Psychotherapie, sondern traditionellerweise auch im Bereich der Erwachsenenbildung eingesetzt worden. Dabei handelt es sich letztlich doch wieder um ein therapeutisches Ziel: nämlich Prophylaxe zu betreiben, um der Entstehung mancher seelischen Störung vorzubeugen und Anleitungen zu erfülltem und sinnvollem Leben zu vermitteln. Dies ist übrigens ein Bereich, in welchem gerade die in der Logotherapie ausgebildeten Berater - in der Mehrzahl sind es ohnehin Pädagogen - einen Schwerpunkt ihres Arbeitsfeldes haben bzw. finden können.

Wenn Erwachsenenbildung aber mehr sein soll als Vermittlung von praktischen Ratgebern oder Bastelkursen, so bedarf es eines anthropologisch fundierten Konzeptes.

J. Schermaier zeigt in diesem Heft in profunder Weise und mit großer Sachkenntnis, wie Bildung in einem größeren historischen Rahmen zu verstehen ist und sich auf existenzanalytisch-logotherapeutischer Basis weiterdenken läßt.

Schermaiers theoretische Arbeit aus der Pädagogik wird mit Praxisberichten von M. Sacher und K. Rühl komplettiert. Beide Autoren waren dankenswerterweise bereit, die Art, wie sie Erwachsenenbildung betreiben, vorzustellen und damit (vielleicht auch nachahmenswerten?) Einblick in einen Teil ihrer Konzeption und Methodik zu gewähren.

Es gibt noch viele Kolleginnen und Kollegen, die ähnliche Erfahrungen vorstellen könnten. Es wäre schön,

wenn Sie sich angesprochen fühlten und uns für das nächste Heft Ihre Methoden vorstellen, Ihre Erfahrungen mitteilen oder einfach einen Kommentar schicken. Das Bulletin würde zu einem "Bildungs-Heft", wenn wir alle von einander lernen....

Es ist vorgesehen, das nächste Bulletin nochmals für das Thema Erwachsenenbildung offen zu halten. - Also nicht vergessen: Bildung braucht Austausch!

Weihnachten naht unübersehbar - Lilo Tutsch war gerade in der Innenstadt, aus der sie entsetzt und etwas verstört zurückgekehrt ist. Was sie da gesehen, gehört, gerochen und geschmeckt hat, muß zuviel gewesen sein. Harzige Gesänge, duftende Lichter, klingende Weihnachtsbäckerei - es ist wohl alles durcheinander geraten und vor allem dürfte es hektisch und auch das noch zuviel gewesen sein. Sie wünschte sich für Weihnachten, daß ich das Editorial schreibe, und daß der Vorweihnachtsrummel sie nicht auf die Bahamas treibe. Es könnte somit sein, daß für Lilo Weihnachten gerettet ist...

Jedenfalls sind wir uns auch mit Patricia Freitag (der dritten im Bunde) und Gabi Reisenberger vom Sekretariat darin einig, Ihnen und uns eine persönlich gestaltete, innerlich frohe Weihnachtszeit zu wünschen!

A. Längle  
und das Redaktionsteam

---

## IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

GESELLSCHAFT FÜR LOGOTHERAPIE UND EXISTENZANALYSE (Wien),

GESELLSCHAFT FÜR EXISTENZANALYSE UND LOGOTHERAPIE in München e.V.

Redaktion: L. Tutsch, A. Längle, P. Freitag. Alle: Eduard-Sueßgasse 10, A - 1150 Wien, Tel.: 0222/9859566, FAX Nr. 9824845.

Satz: G. Reisenberger

Druck: SWS-Verlag, Deutschgasse 5, 1230 Wien. Gedruckt auf Biotop 3 (chlorfreie Bleiche).

Die GLE ist Mitglied des Österreichischen Bundesverbandes für Psychotherapie (ÖBVP), der Internationalen Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie (IFMP), der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. Stuttgart, der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin, der Martin-Heidegger Gesellschaft e.V. und des Verbandes der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (VWGÖ).

Die GLE ist nach dem österreichischen Psychotherapiegesetz als Ausbildungsinstitution zum Psychotherapeuten gemäß den derzeit geltenden Übergangsbestimmungen anerkannt.

Veröffentlichte, namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.



© by Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse.

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR BULLETIN 1/94: 20. Jänner 1994**

WAS IST BILDUNG?

Versuch einer phänomenologischen Annäherung an einen umstrittenen Begriff<sup>(1)</sup>

von Dr. Josef Schermaier

Problemstellung und Zielsetzung

“Bildung” ist ein tragender Begriff der Pädagogik und ein häufig verwendeter in der Alltagssprache. Jeder kennt ihn, jeder verwendet ihn. Gilt es ihn zu beschreiben, stellt sich bald heraus, daß dies gar nicht so einfach ist, weil darunter offenbar sehr Unterschiedliches verstanden werden kann.

Wortverbindungen, in denen Bildung das Grundwort bildet wie z.B. in Vorbildung, Allgemeinbildung, Berufsbildung, Grundbildung, Schulbildung, Ausbildung, Erwachsenenbildung, Fort- und Charakterbildung, Gemütsbildung, Herzensbildung, Gesinnungsbildung, Willensbildung u.a. können zur Klärung des Begriffes nur wenig beitragen. Sie drücken zwar aus, daß es üblich ist, zwischen verschiedenen Formen und Aspekten von Bildung zu unterscheiden, sie sind aber trotz der näheren Bestimmung weitgehend ungeeignet, das zunächst Unbestimmte bestimmter zu machen. Noch zweifelhafter sind zusammengesetzte Hauptwörter, in denen Bildung das Bestimmungswort ist wie z.B. in Bildungswesen, Bildungsweg, Bildungsaufgabe, Bildungswert, Bildungswissen, Bildungseinrichtung, Bildungsökonomie, Bildungspolitik, Bildungsplanung, Bildungsforschung, Bildungskatastrophe, Bildungselite. Auf diese Weise kann der Begriff “Bildung” in den Dienst unterschiedlichster Zielsetzungen genommen, seinem eigentlichen Inhalt entfremdet für verschiedenste ideologische Zwecke mißbraucht werden.

Die häufigste Verwendung des Begriffes “Bildung” in Wortverbindungen deutet darauf hin, daß damit etwas angesprochen wird, das hohem gesellschaftlichem Interesse unterliegt und für die kulturell-gesellschaftliche Entwicklung als sehr bedeutsam angesehen wird. So gesehen ist Bildung eher ein soziologischer und politischer, denn ein pädagogischer Begriff.

Die gesellschaftliche Definition von Bildung und die zu ihrer Realisierung geschaffenen Einrichtungen, insbesondere die Schule als die öffentliche Bildungseinrichtung schlechthin, lassen Macht- und Herrschaftsverhältnisse erkennen, Elitedenken und Ausgrenzung, die im Laufe der Geschichte immer wieder zu Kritik, zu Emanzipation und Selbstbestimmung, einer Befreiung pädagogischen Denkens und Handelns von der gesellschaftlichen Bestimm- und Verfügbarkeit von

Erziehung und Bildung herausforderten. ROUSSEAU’S Kultur- und Gesellschaftskritik ist Ausdruck einer zutiefst empfundenen Ablehnung gesellschaftlich definierter Erziehungsaufgaben und üblicher Erziehungspraxis, die darauf abzielen, der inneren Natur entfremdet, systemkonforme Gesellschaftsmenschen und nicht selbstbestimmte, aus eigener Verantwortung heraus, lebende Menschen heranzubilden. Ähnliche Überlegungen finden sich bei Ellen KEY, Berthold OTTO, Maria MONTESSORI, Alexander Sutherland NEILL, Gustav WYNEKEN, Paul GEHEEB, Celestin FREINET und anderen Reformpädagogen, die über Jahrhunderte hinweg bis zur Gegenwart in wesentlichen Punkten gleichbleibender Schul- und Bildungskritik (“Verkopfung”, “Wortgelehrsamkeit”, Entfremdung, Zwang und Drill, Überbürdung der Schüler, Vernachlässigung individueller und entwicklungsbedingter Lernbedürfnisse, Verbürokratisierung u.a.) und die vielen alternativen Schulkonzepte und vor allem in neuerer Zeit in größerer Zahl errichteten Alternativschulen bezeugen die weitverbreitete Unzufriedenheit und die Suche nach Bildungsorganisationen, die eine individuelle personale Entfaltung ermöglichen.

Obwohl sich der Begriff “Bildung” erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. als pädagogischer durchzusetzen beginnt (cultura animi, harmonische Entfaltung der Geisteskräfte des Menschen), wurde das darin Angesprochene schon Jahrtausende vorher mitbedacht und diskutiert. Die Auseinandersetzungen der Sophisten mit dem aristokratisch-heroischen Bildungsideal und die des Sokrates mit dem sophistischen im antiken Griechenland geben davon ein beredtes Zeugnis. Die Frage “Was ist Bildung?” ist sohin eine Jahrtausende alte. “Bildungstheorie” ist daher wesentlich älter als der pädagogische Begriff “Bildung”.

Die Geschichte der Bildungsideale ist eine sehr wechselvolle. Das im antiken Griechenland übliche Leitbild des “harmonischen Gut und Schönseins” (Kalokagathie) wird im Hellenismus von der “Enzyklios paideia”<sup>(2)</sup> und in der Stoa vom Streben nach “Glückseligkeit”, der

1 Die ersten Überlegungen zu diesem Aufsatz entstanden in der Zeit von 1987 - 1990 anlässlich meiner Teilnahme an einem Logotherapie-Ausbildungsseminar in Wien. Angeregt von Gedanken wie sie von Alfried LÄNGLE und Rolf KÜHN vorgetragen und in der Seminargruppe zu existentiellen Grunderfahrungen (Vertrauen, Traurigkeit, Angst, Scham, Liebe, Gewissen u.a.) eingebracht wurden, versuchte ich der Frage nachzugehen, ob “Bildung” ein Begriff ist, dem ähnlich den genannten existentiellen Bedeutsamkeit zukommt. Der vorliegende Aufsatz ist eine überarbeitete, gekürzte Fassung der im Februar und Mai 1990 verfaßten Manuskripte, sie werden in zwei Teilen, in diesem und im nächsten Heft abgedruckt.

Harmonie von Wille und Natur, abgelöst. Die christliche Idee der Gleichheit aller Menschen in ihrer Gottes-Ebenbildlichkeit bedeutet, seinem Urbild nachzueifern, wozu Christus den Weg weist. Frömmigkeit und Christuskonsequenz sind zentrale Ziele der Erziehung für alle Stände, für die höfische Bildung, die Gelehrtenbildung und die bürgerlich-städtische Bildung im Mittelalter. Renaissance und Humanismus bewirken, daß sich die Idee einer möglichst vielseitigen Gelehrtenbildung, wozu die Beherrschung des Lateinischen in Rede und Schrift Voraussetzung war, als elitäres Bildungsideal durchsetzte. Im Neuhumanismus gilt die Orientierung der Bildung am schöngeistigen, edlen Menschentum des antiken Griechenlands als erstrebenswertes Bildungsziel. Die griechische Sprache, Ausdruck des Geistes dieser Kultur, und die Auseinandersetzung mit Literatur, Kunst und Geschichte sollen das Eindringen in den Geist der Antike und eine damit einhergehende (harmonische) Persönlichkeitsbildung ermöglichen. Diese beispielhaft angeführten Bildungsideale könnten durch eine Vielzahl anderer ergänzt werden. Der "galant homme" (3) der Barockzeit wäre hier ebenso zu nennen wie der aufgeklärte, brauchbare Bürger zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus, der allseitig harmonisch gebildete Mensch im Zeitalter des Idealismus oder die in neuerer Zeit von der Schulreformkommission formulierte Leitidee vom mündigen Menschen, "der autonom und mit kritischem Bewußtsein zur persönlichen Verantwortung für die gesamtgesellschaftlichen Aufgaben befähigt und bereit ist".

Gemeinsam ist allen Bildungsidealen das Streben nach optimaler Verwirklichung eines Menschenbildes, das zwar gesellschaftlich-kulturell bestimmt und Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes ist, in dem sich aber immer auch die Sehnsucht nach Harmonie, Glückseligkeit, Erfüllung, Vollkommenheit, nach Verwirklichung dessen, was der Mensch seiner innersten Bestimmung nach ist, offenbart. Weltanschauungen, Anthropologien (4) und kulturell-gesellschaftliche Wertsetzungen verbinden sich darin. Der Zusammenhang ist komplex. Philosophische Rechtfertigungen und gesellschaftlich-politische Zielsetzungen bis hin zu ideologischen Gruppeninteressen sind nicht immer klar voneinander zu unterscheiden.

Das Problem ist offenbar. Die Frage, was Bildung ist, wurde im Laufe der Geschichte unterschiedlich beantwortet. Die verschiedenen Bildungsideale und bildungsphilosophischen Überlegungen wirkten in die Zeit hinein, fanden Eingang in Bildungseinrichtungen, wurden immer wieder neu interpretiert und in Anpassung an kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen neu formuliert. Einrichtungen, die zur Realisierung von Bildung geschaffen wurden, entwickelten selbst rechtfertigende und systemerhaltende sub-kulturelle Ziele und Praktiken, die immer wieder zu Kritik herausforderten und nicht selten in unreflektiertem Widerspruch zu den in Zielvorgaben formulierten heeren expliziten Bildungsaufgaben stehen. Dies rechtfertigt eine Neubesinnung und den Versuch, neuerdings der Frage nachzugehen, "Was ist Bildung?".

#### Methodische Herangehensweise

Die phänomenologische Betrachtungsweise nimmt für sich in Anspruch, durch Reduktion des "theoretischen Bewußtseins", das uns die Welt immer schon in einem bestimmten Lichte erscheinen läßt, in vorurteilsfreier Betrachtung sich selbst zum Gegenstand zu bringen und so Wesenhaftes erkennen zu können. Die metatheoretische Rechtfertigung ist eine anthropologische. Sie geht davon aus, daß der Mensch über ein praereflexives Seinsverständnis (5) verfügt, das ihm schon vor jeder theoretischen Sichtweise der erfahrbaren Wirklichkeit das im Seienden Wesende geistig erspüren, im Bewußtsein "aufleuchten" läßt. Das Erspürte sichtbar, die unbewußten (An-)Teile bewußt zu machen, es in theoretisch "gereinigter" Weise zu beschreiben, ist Aufgabe phänomenologischen Vorgehens. Sie einzulösen, ist zumeist ein mühevoller Vorgang, der nicht selten nur zu einer Begriffsannäherung und nicht zu einer Begriffsbestimmung führt.

Zunächst gilt es, sich möglichst jeder Theorie zu enthalten, darauf zu verzichten, auf das zurückzugreifen, was andere über Bildung gedacht, geschrieben haben, und die Aufmerksamkeit voll und ganz auf das zu beschreibende Phänomen zu richten, es zu betrachten, wie es sich von ihm selbst her in unserem Bewußtsein zeigt. Wir könnten z.B. fragen und beschreiben, wie sich Menschen, die wir als gebildet bezeichnen, der Umwelt gegenüber verhalten, über welche Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse sie verfügen, woran wir erkennen, daß sie gebildet sind und uns weiter fragen, wann wir Menschen für "ungebildet" halten, was Bildung nicht oder nicht mehr ist, und aufzuzeigen versuchen, was allen gebildeten Menschen in ihrer Gebildetheit gemeinsam ist und das zu Beschreibende gegenüber verwandten Phänomenen (Pflege, Erziehung) abzugrenzen.

Ein anderer möglicher Zugang ist der über den sprachlichen Ausdruck, das Wort als Bedeutungsträger (6). Da Bildung etwas

- 
- 2 "Enzyklios paideia" kann mit "Wissenskreis" oder mit umfassender Bildung übersetzt werden und meint eine sprachliche, mathematische, musisch-gymnastische Grund- und Wissenschaftsbildung. Die "septem artes liberales", die daraus hervorgingen, waren für den Lehrplan der mittelalterlichen Gelehrtenschulen und der Gymnasien bis zu ihrer Neuorganisation im Jahre 1849 maßgebend.
  - 3 Der "höfische Weltmann" beherrscht moderne Sprachen, insbesondere das Französische, verfügt über Kenntnisse neuerer und nützlicher Wissenschaften und zeichnet sich durch gesellschaftliche Gewandtheit und Weltklugheit aus.
  - 4 Die Frage, was der Mensch seiner Natur und seinem Wesen nach sei, konnte bisher von keiner der Anthropologien befriedigend beantwortet werden. Sie alle können nur als Versuche gewertet werden, von bestimmten Sichtweisen aus (philosophischen, theologischen, naturwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen, pädagogischen u.a.) zu wesensbestimmenden Aussagen über den Menschen zu kommen.
  - 5 Schon vor jeder Reflexivität ermöglicht die "transzendente Subjektivität" (Edmund HUSSERL), die in der geistigen "All-Eingebundenheit" des Menschen gründet, vorkonstituierend Wesenserkenntnis. Für Viktor FRANKL ist das "praereflexive ontologische Selbst-Verständnis" das "vor"-bewußte Sinnorgan, das den Menschen in jeder Situation seines Lebens Sinn erspüren läßt.

mit bilden zu tun hat, könnte man sich einfach die Frage stellen: "Bilden, was ist das?", was ereignet sich beim Malen eines Bildes, dem Formen eines Gegenstandes, worin besteht der Akt des Bildens?

Bildung, bilden, was ist das?

Bilden ist formen, gestalten, bedeutet Geistigem Gestalt, Form verleihen, es mit Hilfe von Materialien konkretisieren. Im Bild verbinden sich Idee und Eigenart des Materials zu einer neuen Seinsqualität und zwar in der Weise, daß das Material nicht bloß Gestaltungsmittel ist, sondern daß es als solches bereits selbst eine ihm eigene Ausdruckspotentialität einbringt.

Das Bild hat als Ausdrucksmittel eine andere Qualität als das Wort, die Sprache, die Beschreibung, die vorwiegend der kognitiven Setzung, Steuerung und Kontrolle unterliegen. Die bildnerische Gestaltung ist einfacher und komplexer zugleich. Kinder zeichnen, malen, ehe sie schreiben können. Sie drücken darin ihre Gefühle, das, was sie bewegt, aus. Das Bild ermöglicht eine ganzheitlichere, die Gefühle, das "unbewußte" Erspürte miteinschließende Darstellung inneren Erlebens.

Woher hat das Bild sein Bild? Sind Bilder Abbilder, haben Bilder Vorbilder oder sind Bilder spontane, dem "Inneren" des Menschen entspringende Gestaltungs- und Äußerungsakte? Die frühkindlichen Kritzeleien und Zeichnungen sind zunächst abstrakt erscheinende, spontane Selbstäußerungen. Mit fortschreitender Entwicklung werden die Darstellungsformen konkreter. Sie orientieren sich zunehmend an der erfahrbaren Lebensumwelt, beschränken sich aber inhaltlich auf das für das Kind Bedeutsame. Im künstlerischen Schaffen schließlich verdichtet sich die Intentionalität personaler Auseinandersetzung.

Drei wesentliche Aspekte werden darin offenbar:

- a) das existentielle Selbstäußerungs- und Mitteilungsbedürfnis, das auf kulturunabhängige allgemeinhumane Grundbedürfnisse verweist,
- b) Natur, Kultur, Gesellschaft, Geschichte und Tradition als Lebenswelt und Gegenstand personaler Auseinandersetzung und
- c) die individuelle Berührtheit und subjektive Verarbeitung inneren Erlebens.

A) Das "innere Bild" vom Menschen -

## anthropologische Aspekte

Was der Mensch ist, erfahren wir aus der Selbstbeobachtung, aus der Beobachtung anderer Menschen und aus der Geschichte. Aus ihr ersehen wir, daß es Grundzüge menschlicher Lebenserfahrungen gibt, die allen Menschen gemeinsam sind. Sie fühlen, denken, handeln, sie werden geboren und sterben, sie leben in sozialen Bezügen, sie lieben, hassen, verachten, leiden, arbeiten, wirtschaften, spielen, freuen sich, feiern Feste, trauern, ziehen Kinder groß, streiten, verehren Gottheiten, sie streben nach Wohlsein, Glück und Zufriedenheit und versuchen, die "Natur" in ihre Dienste zu nehmen, die ihr immanenten Gesetzmäßigkeiten zu erforschen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen zu verwenden.

Die Geschichte der Menschen ist die eines Wesens, das von Anfang an dazu berufen ist, in die Welt hinauszutreten, in ihr lebend, geboren und ausgesetzt zugleich, ihr gegenüber antworten zu müssen. Darin gründet das existentielle Bedürfnis des Menschen, sich der Welt und die Welt für sich zu erschließen. In diesem wechselseitigen Prozeß der Person-Welt-Erschließung steht das "Sich-mitteilen" vor dem "Welt-aufnehmen". Säuglinge teilen sich zuerst mit, ehe sie sich die Welt "er-sinnend" zu erschließen beginnen. Auch in Lerngruppen trifft man immer wieder Menschen, die sich zuerst selbst aussprechen müssen, ehe sie zuhören können. Sich mit-teilen und der Umwelt aufnehmend öffnen zu müssen sind existentielle Grundbedürfnisse, es in möglichst vielfältiger und umfassender Weise zu können ein Bildungsziel.

Fühlend, denkend und handelnd erschließt sich der Mensch der Welt und die Welt für sich. Entwicklungspsychologisch kommt das Fühlen vor dem Denken und dem eigenverantwortlichen Handeln.

Die erste Sprache der Kinder ist schreien, weinen. Sie drücken darin ihre Bedürfnisse aus. Die ersten "Welt-aufnehmenden" Kontakte sind Saugen, Tasten. Nicht gehört, nicht verstanden zu werden kann tödlich sein. Zuwendung und Körpernähe vermitteln Akzeptanz, "Wärme", Geborgenheit. So ist die erste Personen-Umwelt-Kommunikation für das Kind ausschließlich von Gefühlen bestimmt. Sie sind der erste tragende Lebensgrund.

Gefühle sind innere Reaktionsweisen der personalen Existenz, der körperlichen wie der seelischen und geistigen. Sie drängen sich auf, sind einfach da und entziehen sich weitgehend der willentlichen Steuerung. Sie entspringen einem nicht näher bestimmbar "Inne-

---

6 Ausdruck ist immer ein sich zeigen, ein nach außen treten eines Inneren. "Sprache" ermöglicht in vielen Fällen einen vertiefteren Verstehens-Zugang zu dem sich darin Aus-drückenden.

ren", einer seelisch-geistigen "Tiefe", und haben die Tendenz, den ganzen Menschen zu erfassen, ihn in Besitz zu nehmen. Sie haben eine geheimnisvolle Macht über ihn, binden ihn in eine "Welt" ein, die zwar geistigen Ursprungs ist, sich aber der denkenden Erschließung weitgehend entzieht. Gefühle haben eine vom Denken unabhängige eigene ganzheitliche körperlich-seelisch-geistige Erlebnisqualität, sie stehen aber je nach Art und Intensität in einer jeweils unterschiedlichen Beziehung zur Körperlichkeit, zu Denken, Wollen und Handeln. Neben sehr diffusen schwer beschreib- und zuordenbaren Grundstim-mungen gibt es Gefühle, die mit ganz bestimmten äußeren Umständen, innerem Erleben, Denken oder Handeln in Verbindung gebracht werden können, und solche, die als richtungsweisendes handlungsanlei-tendes "Erspüren" wahrgenommen werden.

Gefühle weisen immer in eine bestimmte, ihnen eigene Richtung. Sie werden als angenehm oder unangenehm, als belastend, einengend, bedrückend oder erleichternd, befreiend, beglückend erlebt. Sie können der Selbstaktualisierung förderlich und ebenso hinderlich sein. Angst engt ein, behindert, lähmt, sie hat aber auch Warn- und Schutzfunktion. Wut, Zorn, Haß, aber auch Verliebtheit machen "blind", schränken die Weltumsicht ein. Zur Traurigkeit gesellen sich Passivität, Resignation und Apathie, während die sogenannten "positiven" Gefühle Offenheit, Akzeptanz, Aktivität und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung begünstigen. Alle Gefühle haben ihren Eigenwert und ihr Eigenrecht. Es gilt sie in ihrer Faktizität zu akzeptieren und zu respektieren, sie als seelisch-geistige Ich-Befindlichkeiten anzunehmen. Gefühle zulassen, erleben und ausdrücken zu können, auf sie "hinhören" und mit ihnen umgehen zu lernen, ermöglichen ein erlebnisreicheres, erfüllteres Leben. Gefühle sind, wie immer sie nun auch erlebt werden, ihrer Natur nach gut. Sie sind Anzeiger für das Heile, das Richtige, das Gute und verweisen auf eine geheimnisvolle Einbindung des Menschen in die natürliche Welt, in der das Gewissen gründet.

Die Türen zur Welt sind die Sinne. Sie ermöglichen vielfältigste Welterschließungs-Zugänge und eine Fülle innerer Erlebensformen. Die Menschen der west-lichen Industrieländer haben sich immer mehr zu eher oberflächlichen "(Fern-)Seh- und (Radio-) Hör-Menschen" entwickelt. Immer mehr von ihnen leiden unter Sinn-Losigkeits-Gefühlen. Sinnliche Verarmung, die Vernachlässigung sinnlicher Welter-schließungs-Möglichkeiten begünstigen Sinn-Losig-keits-Gefühle(7). Sinnliche Wachheit hingegen fördert Weltoffenheit, die Hinwendung zum Leben, Sensibilität für die "Mit-Teilungen" des Lebens und Selbst-distanzierung.

Unter den Sinnen kommt dem haptischen in mehrfacher Hinsicht besondere Bedeutung zu. Der Tastsinn ist entwicklungsgeschichtlich gesehen der älteste, eine Art Ursinn, der auch dann, wenn Gesichts- und Gehörsinn als hochentwickelte Sinne ausfallen,

dem Menschen den Zugang zur Natur und Kultur ermöglicht. Blinde haben mit den Händen "sehen" gelernt und Helen KELLER, ein blindes und taubes Mädchen lernte lesen und schreiben, absolvierte ein Hochschulstudium und schrieb selbst Bücher (8). Zum anderen hat der Tastsinn zum Fühlen, den Gefühlen, eine ihm eigenartige qualitative Nähe. Dies deshalb, weil der Tastsinn einen unmittelbaren körperlich fühlbaren Kontakt zum "Objekt" zuläßt und sich im berührenden Hinspüren Konzentration und von sich lassendes Einlassen auf Körper und Objekt verbindet.

Umgangssprachlich werden berühren, (be-)fühlen, (hin-)spü-ren synonym verwendet. Berühren ist hinfühlen, in Kommunikation, in Dialog treten, sich auf das andere, das Berührte einlassen, hinspüren, wie es sich anfühlt, es anspüren und erspüren, was es "sagt". Berühren unterscheidet sich von greifen, angreifen, begreifen. Greifen, das Danach-Greifen will ergreifen, in Besitz nehmen, zielt darauf ab, in den Griff, in den "Begriff" zu bekommen. Damit verbindet sich die Suche nach Grenzen und Sicherheit. Berühren hat mit Spüren, Begreifen mit Denken zu tun. Begreifen ist kognitiver "Weltzugriff", Gegenstands-feststellung. Greifen, angreifen, begreifen, eingreifen haben mit Hand anlegen, Manipulation, Veränderung bis hin zur Zerstörung, mit Macht und "Herrschaftsanspruch" zu tun. Im wissenschaftlichen Denken, im Streben nach möglichst sicheren welterklärenden (monothetischen) Erkenntnissen offenbart sich der Wille des Menschen, sich die Welt untertan zu machen, die Welt in seinen Dienst zu nehmen.

Wissenschaft, rationaler Weltzugriff, "Weltverwertung" bis hin zur Weltausbeutung haben das Welt-Erspüren verdrängt, das Gespür für die Natur und für ganzheitliches Welterleben verschüttet. Dies äußert sich auch in einem Bildungsverständnis, das vorwiegend wissenschaftsorientiert ist. Es ist eine weit verbreitete Auffassung, Bildung mit der Höhe der Schul-bildung in Verbindung zu bringen. Universitätslehrer, Menschen die mit Wissenschaft zu tun haben, akademisch Gebildete, Ärzte, Lehrer, Maturanten oder Personen, die zumindest viel wissen, zählen üblicherweise zu den "Gebildeten". Bildung wird mit Denkleistungen, Wissen, auch mit Vielwisserei in Verbindung gebracht, seltener oder überhaupt nicht mit Gespürhaben für die Natur, die Menschen, die Umwelt.

Ein Bildungsverständnis, das einseitig auf Wissen, Wissenschafts- und Denkleistungen mit dem Ziel der Machbar- und Verfügbarkeit von Welt hin orientiert ist, erfreut sich zwar gesellschaftlicher Anerkennung, weil sich damit (zumindest für eine elitäre meinungs-bildende Gruppe) Erfolg, Macht und Einfluß verbinden, kann aber den bisherigen Überlegungen zufolge nur "Schein"-Bildung sein, weil die Aktualisierung wesensmäßiger Möglichkeiten des Menschen und zu seiner Menschwerdung notwendige Bezüge im In-der-Welt-sein unberücksichtigt bleiben.

7 STEINDL-RAST kritisiert in seinem Büchlein "Achtsamkeit des Herzens" (München 1988, S. 33 ff.) die in christlich abendländischen Kulturen verbreitete Sinn- und Leibfeindlichkeit und meint, daß von der "Übersinnlichkeit" nur ein kleiner Schritt zur "Widersinnlichkeit" sei und daß das Unsinnliche allzuleicht zum Unsinn werde, denn "zur vollen Menschenwürde gehören Leib und Seele, Sinnlichkeit und Sinnfindung".

8 In diesem Büchlein "Out of the dark" schreibt sie u.a. folgendes: "Meine Hand ist für mich, was für dich Hören und Sehen zusammen sind. Die Hand verbindet mit der Welt . . . Die Hand ist mein Fühler, den ich durch Vereinsamung und Dunkelheit hindurchstrecke . . . Auch ohne Farbe und Klang atmet meine Welt und pulsiert das Leben. Jeder Gegenstand ist in meinem Geist mit Eigenschaften verknüpft, die durch den Tastsinn wahrgenommen werden, und die auf unzählige Arten untereinander verbunden, mir die Empfindung von Kraft oder von Schönheit oder von Mißverhältnis geben: denn mit meinen Händen kann ich das Komische ebenso wie das Schöne in der äußeren Erscheinung der Dinge fühlen. Bedenke, daß du der du dich auf dein Gesicht verläßt, gar nicht das Bewußtsein hast, wieviel Dinge sich fühlen lassen ..." (Helen KELLER: Dunkelheit, ins Deutsche übersetzt von Heinrich CONRAD, 5. Auflage, Stuttgart o.J., S. 15 f.)

Denken ist intentionales Wahrnehmen, Erinnern, Vorstellen, Begreifen, Verstehen, Schlußfolgern bis hin zu systembildenden Konstruktionen der Wirklichkeit. Denken ist Bewußtheit, ist die Fähigkeit des Menschen sich seiner selbst im In-der-Welt-sein bewußt zu sein, ist Reflexionsfähigkeit. Es ermöglicht dem Menschen zu sich selbst und zur "Welt" auf Distanz zu gehen, sich selbst in seiner Beziehung zur Welt zu schauen. Dieses reflektierende Heraustreten des Menschen aus der Eingebundenheit in die natürliche Welt versetzt ihn in Freiheit, zwingt ihn zu sich selbst und zur Welt Stellung nehmen zu müssen.

Das Denken ist der Reflexion eher zugänglich als die Gefühle, weil Denken und Reflexion eine gemeinsame kognitive Qualität haben. Denken ist analytisch, Fühlen ganzheitlich. Über das Denken nachzudenken, Strukturen des Denkens und des Gedachten aufzudecken, ist daher eher erfolgreich als die Diffusität der Gefühle zu beschreiben. Dennoch besteht zwischen Denken und Fühlen eine wechselseitige Beziehung. Einerseits ist das Denken Mitverursacher und Auslöser von Gefühlen, andererseits kann es von Gefühlen selbst beeinflußt sein. Dies verweist auf eine dem Fühlen und Denken zugrundeliegende gemeinsame Rationalität, die sich allerdings dem analytisch-denkenden Zugriff entzieht.

Denken und Reflexionsfähigkeit lassen dem Menschen seine Eingebundenheit und sein Ausgesetztsein in der Welt erleben, in einer Welt, die als unbekannt, fremd und bedrohlich bis hin zum Bewußtsein seines eigenen Todes, aber auch als Herausforderung erfahren wird, sie zu erforschen, sie in seine Dienste zu nehmen, sie für ein angenehmeres und besseres Leben zu nutzen. Auf diese Weise schafft sich der Mensch seine ihm eigene (kulturelle) Welt, in der sich intuitiver und rationaler Weltumgang verbinden.

Denken und Wissen stehen in einem engen Zusammenhang, sie unterscheiden sich aber wesentlich. Denken ist reflektierender Umgang mit dem In-der-Welt-sein und zielt auf Erkenntnisse. Wissen umfaßt alle verfügbaren Lebenserfahrungen, ist Ergebnis von Denk-, Erkenntnis- und anderen Erlebensvorgängen. Es kann angelernt, antrainiert, unkritisch übernommen, passiv oder aktiv erworben und in persönlicher Auseinandersetzung angeeignet werden. So gesehen gibt es verschiedene Formen von Wissen. Solches, das "authentisch" in "innerer" Übereinstimmung zum persönlichen Besitz geworden ist, solches, das in der Ganzheitlichkeit der Lebenserfahrung gründet und den Schöpfungszusammenhang mitbedenkt - Wissen als Weisheit - und solches, das sich als Wortemacherei, Quizgelehrsamkeit, Konversationsplauderei, Viel- und Besserwisserei oder sophistische Argumentationsweise dar tut.

Es ist offenbar ein jahrtausendealtes Problem, Viel-Wissen mit Bildung aufs engste in Verbindung zu

bringen. DEMOKRIT meint, daß viel Denken nicht viel Wissen gepflegt werden soll, denn "viele Vielwisse haben keinen Verstand"<sup>(9)</sup>. Auch HERAKLITH verurteilt die Vielwisserei, denn "sie lehrt nicht Verstand haben". Er fordert zu gesundem (verständigem) Denken auf.<sup>(10)</sup> Verständiges Denken zielt auf Wahrheit, auf wirklichkeitsbezogene Erkenntnisse, sucht nach dem in den Dingen und der Welt wirkenden (sinnstiftenden) Logos, dem ungeschriebenen Gesetz, das alles durchwaltet und leitet, und verachtet Wortemacherei, Phrasenhaftigkeit, jedes Reden und Argumentieren um seiner selbst willen (Sophismus). Darin wird die ganze Bandbreite der Ambivalenz des Denkens, dem Streben nach Wahrheit bis hin zur Beliebigkeit des Sich-zurecht-Richtens der Welt, offenbar. Denkschulung, logisches und sachgerechtes Denken, persönliche inhaltliche Auseinandersetzung geleitet von wirklichkeitsbezogener Welterschließung und Wahrheitssuche sind gefordert.

Denken und Reflexionsfähigkeit versetzen den Menschen in Freiheit, stellen ihn permanent vor Entscheidungen. Sich entscheiden heißt, zwischen Möglichkeiten wählen. Sie können sich als geeignet, angemessen, gut, richtig oder als ungeeignet, unangemessen, unrichtig erweisen. Trotz verschiedener situativ bedingter Einschränkungen der wählbaren Möglichkeiten kann der Mensch zeit seines Lebens aus der Freiheit der Entscheidung und damit seiner Verantwortung nicht entlassen werden. Wie immer sich der Mensch sich selbst und seiner Umwelt gegenüber verhält, entscheidet er sich, nutzt oder mißbraucht er seine Freiheit in personaler Stellungnahme oder im Sich-Ausliefern an Gegebenheit, Konventionen und Meinungsmacher. Sich dieser Freiheit bewußt zu werden, die Freiräume eigener Entscheidungs-möglichkeiten erkennen und orten zu können, eigene Abhängigkeiten und "selbst auferlegte" Zwänge reflektieren zu lernen, sind Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben. So gesehen ist "Erziehung zur Freiheit" ein zentrales Bildungsziel.<sup>(11)</sup>

Dr. Josef Schermaier ist Professor für Pädagogik am Pädagogischen Institut der Universität Salzburg

---

9 DIELS, Hermann: Die Fragmente der Vorsokratiker. Rowohlt Taschenbuch, Hamburg 1957, S. 104.

10 "Gesund Denken ist die größte Vollkommenheit, und die Weisheit besteht darin, die Wahrheit zu sagen und zu handeln nach der Natur, auf sie hinhörend." (HERAKLEITOS aus Ephesos, in: DIELS, Hermann: a.a.O. S. 30)

11 Der ROUSSEAU bedeutet "Erziehung zur Freiheit", die sich aus der "Schwachheit des Kindes" ergebende natürlichen Abhängigkeiten schrittweise zu vermindern und neue unnatürliche personen- und gesellschaftsbedingte zu verhindern. "Lernen in Freiheit", "selbstbestimmtes Lernen" sind pädagogische Grundprinzipien vieler Alternativschulen.

MEINE ERFAHRUNGEN MIT EXISTENZANALYSE IN DER ERWACHSENENBILDUNG

von Monika Sacher

Neben dem Verwerfen von gutgemeinten Ratschlägen und dem süffisanten Lächeln über Lebensweisheiten gibt es auch das Fragen nach Erfahrung, die andere bereits gemacht haben. - Es gibt ein Prüfen, ein als wichtig Erkennen und mitunter ein dankbares Annehmen von geistigem Gut. Dieses Faktum habe ich als beruhigende Voraussetzung empfunden, bevor ich begann mit existenzanalytischem Gedankengut unter die Leute zu gehen.

Ich selbst bin von meiner Ausbildung her Dipl. Sozialarbeiterin und praktische Ärztin. Derzeit bin ich hauptberuflich Hausfrau (4 Kinder); psychotherapeutisches Tun (Logotherapie und Existenzanalyse) ist mein Hobby.

Ich habe vor vier Jahren begonnen, im ländlichen Raum (in Dörfern und Kleinstädten Kärntens) Vorträge und Seminare abzuhalten. Dabei ging und geht es mir in erster Linie um Psychohygiene und Prophylaxe von seelischen Störungen.

Konkrete Themen:

- Innere Zufriedenheit und seelische Gesundheit. Wie kann ich selbst dazu beitragen?
- Umgang mit Ängsten.
- Depressionen (Verstehen, Vorbeugen, Helfen).
- Wie kann ich mein Schulkind vor sexueller Belästigung schützen?
- Positive Einstellung zum Leben.
- Das Ja zum Leben wagen.
- Beziehungen zu Hilfebedürftigen. Chancen und Gefahren.

Mein Anliegen dabei war und ist es, den Blick für eigenes Verhalten zu schärfen und andere Möglichkeiten aufzuzeigen, um "Eskalationen" zu verhindern.

Mein Zielpublikum waren und sind "die Frau und der Mann von der Straße".

Worauf bei den Veranstaltungen besonders zu achten ist, habe ich vor allem von den Zuhörern und Teilnehmern

selbst gelernt. Das Wichtigste sind der Gebrauch einer klaren, einfachen Sprache (Reduktion der Fremdwörter auf das absolute Minimum, sorg-samer Umgang mit bedeutungsvollen Begriffen) und das Hereinholen von vielen lebensnahen Beispielen, um Theoretisches lebendig werden zu lassen. In der anfänglichen Unsicherheit bin ich oft der Gefahr erlegen, die "ganze Existenzanalyse" weitergeben zu wollen, besonders dann, wenn Akademiker als Zuhörer erwartet wurden. Die Folge war ein "erschlagenes", zu Fragen nicht mehr fähiges Publikum.

Ich habe also gelernt auf folgendes zu achten:

- a) Welches Publikum ist zu erwarten? - Was brauchen diese Menschen? (z.B. Bäuerinnen und Bauern, Selbsthilfegruppe der Alkoholkranken, Seniorengruppe, freiwillige Helfer beim Roten Kreuz, u.a.)
- b) Was können sie selbst? (Raumgeben für eigene Erfahrung, z.B. bei Selbsthilfegruppen: Alkoholranke, Frauen nach Operationen bei Brustkrebs, etc.)
- c) Was kann ich geben? Besser mit wenigem treffen, als mit vielem erschlagen!

Aufgrund der Reaktion von etlichen Zuhörern früherer Vorträge und aus eigenem Beobachten wuchs in mir der Wunsch, über Vorträge hinaus eine intensivere Auseinandersetzung, nicht nur in Bildungshäusern, anzubieten. Seit Herbst 1992 läuft nun in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk ein Projekt unter dem Titel "MENSCHSEIN WAGEN", welches für ganz Kärnten ausgeschrieben ist. Nach einem öffentlichen Vortrag gibt es für interessierte Männer und Frauen die Möglichkeit, an drei Abenden vertieft an der Thematik weiterzuarbeiten. Da das Katholische Bildungswerk auch einkommensschwachen Personen diese Teilnahme ermöglicht, sind die Kosten für das Seminar minimal.

Das Projekt "Menschsein wagen" findet zur Zeit zum dritten Mal statt. Ich freue mich, daß ich es nun im Bulletin vorstellen darf und hoffe auf einen fruchtbaren Austausch unter den in der Erwachsenenbildung Tätigen und den daran Interessierten.

KONZEPT DES PROJEKTES



Vortrag: **MENSCHSEIN WAGEN**  
(Über das Wagnis Mensch zu sein)

Grundgedanken und wesentliche Schritte:

Da gibt es Zeiten, wo wir uns als Mensch ernstgenommen fühlen, wo wir spüren, JA, das bin ich, ICH selber und wir sind erfüllt von Freude, Kraft, Vitalität und Freiheit. Da gibt es aber auch die Erfahrung austauschbar zu sein, nicht gefragt und nicht gemeint zu sein, nicht wirklich Mensch sein zu dürfen - und hier spüren wir Trauer oder Wut oder gar nichts mehr. "Ich würde ja so gerne ich selber sein, wenn nur die anderen mich lassen würden!" - Dies ist eine Ausrede.

Es ist aber tatsächlich ein Wagnis Mensch zu sein, weil wir erstens von unserer eigenen Lebensgeschichte her nicht immer die besten Voraussetzungen dafür mitbringen und weil wir zweitens von Menschen umgeben sind, die auch keine besseren Vorbedingungen haben. Anhand dreier Fragen sollen nun sowohl Hindernisse als auch mögliche Schritte zum Menschsein beleuchtet werden.

1.) Wer bin ich?

Daten (Name, Alter, Beruf, etc.) reichen wohl nicht aus, um auf diese Frage Antwort zu geben. Ein anderer Zugangsweg scheint bedeutsam zu sein. Wenn ich meine Art zu leben einmal unter die Lupe nehme, in welcher Kategorie finde ich mich am ehesten?

- ich werde gelebt (im wesentlichen bestimmen andere mein Leben)
- ich lebe schlampig (im Grunde weiß ich, was gut und richtig für mich wäre, aber ...)
- Ja, es ist gut, so wie ich lebe (ich übernehme Verantwortung für mein Leben)

Wenn ich entdecke, daß ich meine Lebensart eigentlich nicht bejahen kann, dann stellt sich die Frage: "Warum lebe ich dann aber so?" Hier wird auf die Bedeutung der eigenen Kindheitserlebnisse hingewiesen und zwar unter einem ganz besonderen Blickwinkel. Welche Erfahrungen habe ich durch mein bloßes DASEIN gemacht? Habe ich mich als WERT erleben können und erfuhrt mich als EINZIGARTIG? Daß es sinnvoll ist, schwerwiegende Lebensereignisse bewußt anzuschauen, kann anhand eines Bildes demonstriert werden:

In einem Lastwagen befinden sich lose hingestellte Gepäckstücke. Während der Fahrt, besonders in scharfen Kurven, fliegt alles durcheinander, etliches wird dabei zerstört. Wenn ich weiß, was in den

Gepäckstücken drinnen ist und jedes auf einen guten Platz stelle, passiert weniger. Die Gepäckstücke entsprechen meinen unbewußten Erlebnissen. Negative Erlebnisse können mich zu Handlungen zwingen, die mich vom eigentlichen Leben abhalten. Positive, unbewußte Erfahrungen können mitunter nicht genutzt werden für ein erfüllteres Leben. Es gilt also festzustellen, was für mein Leben von Bedeutung ist.

2.) Wer möchte ich sein?

Von den Zuhörern beim Vortrag (zwischen 50 und 100 Personen) gab es keinen, der die "Wunschsendung" im Rundfunk nicht kannte. Allen war der häufig geäußerte Wunsch: "Liebe Mutti, bitte bleib so, wie du bist!" bekannt. Dem wurde ein Zitat Goethes gegenübergestellt, in dem es sinngemäß heißt: "Wenn wir den Menschen so nehmen (lassen) wie er ist, dann machen wir ihn schlechter. Wenn wir den Menschen so nehmen, wie er sein könnte, dann machen wir ihn besser."

Wie aber schaut's im eigenen Leben aus - möchte ich so bleiben wie ich bin, oder gibt's da andere Vorstellungen von mir? Mein Blick dafür kann klarer werden, wenn ich auf meine verschiedenen Lebensbereiche (Partnerschaft oder Single-Sein, Beziehungen zu Kindern, Mitmenschen, Beruf und andere Tätigkeiten, Freizeit, mein Person-Sein) schaue und mich dabei frage: Wann kann ich hier sagen, mein Leben ist gelungen?

3.) Was bin ich bereit, dafür zu tun?

Erfahrungen von geglücktem Leben haben viele gemacht, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. An einem derartigen Beispiel (z.B. bewußtes Zugehen auf einen Menschen und Ankommen bei ihm) können jene vier Vorgänge deutlich gemacht werden, die für existentielles Sein maßgeblich sind: Wahrnehmen, Werten, Entscheiden und Handeln. Dort, wo ich diese Vorgänge

zum größten Teil aus meiner Hand gebe, wird sich immer mehr jenes Gefühl des "Gelebt-werdens" einstellen. Das Nicht-ernst-Nehmen von erkannten Werten wird zu einem schlampigen Lebensstil führen.

Bin ich also bereit

- mich auf mein Leben bewußter einzulassen,
- in Ruhe wahrzunehmen, was überhaupt da ist,
- mich zu fragen, was das bedeutet,
- mich zu fragen, was gut und richtig für mich ist,
- mich möglichst für das Richtigere zu entscheiden
- und dann anzupacken, zu handeln ...?

Das angebotene Seminar ist als konkrete Möglichkeit für jene Zuhörer gedacht, die in punkto Menschsein etwas "Anpacken" wollen.

## AUFBAU DES SEMINARS

Drei Abende bzw. Vormittage zu je drei Stunden, im Abstand von einer Woche, (10 - 15 Teilnehmer). Jede Einheit hat je eine Frage als Leitthema:

- 1.) Wer bin ich?
- 2.) Wer möchte ich sein?
- 3.) Was bin ich bereit, dafür zu tun?

## ZIELE DES SEMINARS

- Einüben von bewußterem Wahrnehmen, Werten, Entscheiden und Handeln in der Gruppe im Zusammenhang mit dem jeweiligen Thema des Abends/Vormittags.
- Horizonterweiterung durch Einbringen von existenzanalytischem Gedankengut.
- Hervorlocken der jedem angeborenen geistigen Fähigkeiten zur Auseinandersetzung mit geistigen Inhalten (Begriffen), konkreten Mitmenschen und mit dem eigenen Leben.
- Differenzierteres Wahrnehmen des eigenen "Person-Seins".

Eine vertiefte Selbst- oder Gruppenerfahrung ist nicht Ziel dieses Seminars!!

## WESENTLICHE ELEMENTE DER SEMINAR-EINHEITEN

- a) "Meditation zum Ankommen" - Bei Musik und Text mit geschlossenen Augen den Ereignissen des

Tages noch einmal nachgehen und dann Hinwendung auf das, was nun unmittelbar da ist.

- b) Aspekte meiner Person den anderen mitteilen - Anstelle der üblichen Vorstellungsrunde (Name, Alter, Beruf, Familienstand, etc.) werden Gedanken und Gefühle zum eigenen Vornamen (erster Abend) und über leuchtende Vorbilder und abschreckende Beispiele (zweiter Abend) den anderen mitgeteilt.

- c) Einzelarbeiten - Bestimmten Fragen, Themen nachgehen

- "Ich glaube, meine starken Seiten sind ... " (1. Abend)
- "Ich aber finde, ..." - angesichts eines Comics, der aufzeigt, welche Ansprüche von Kindern, Partnern, Eltern, Vorgesetzten, Freunden, Therapeuten, etc. an einen Menschen herangetragen werden. (2. Abend)
- "Mein Leben ist gelungen, wenn ..." - im Blick auf mich persönlich (2. Abend)
- "Meine schwachen Seiten sind ..." (3. Abend)

- d) Kleingruppenarbeit

- Gezieltes Aussuchen eines Partners, dem ich Wesentliches aus der Einzelarbeit mitteilen möchte.
- Auseinandersetzung mit Begriffen in zwei Gruppen. Gegenüberstellung der Ergebnisse; anschließend Ergänzung, Korrektur oder Einbringung neuer Sichtweisen mittels existenzanalytischen Gedankengutes in der Gesamtgruppe.
- Gedankenanstöße: Was fällt ein zu:  
Meinung / Einstellung / Pflicht / Verantwortung (1. Abend)  
Wünschen / Wollen / Haben / Sein (2. Abend)  
Handeln / Reagieren (3. Abend)
- Blick auf eigene Erfahrungen:  
Was gehört / führt zu einer guten Entscheidung?  
Was gehört / führt zu einer schlechten Entscheidung?

- e) Großgruppe

- Reflexion über Vorträge, z.B. Partnersuche, Gruppenarbeit, ... (in jeder Einheit), aktuelle Fragen und Beispiele aus dem Leben.

- Nachgehen der Frage, inwieweit eigene Schwächen (z.B. Wehleidigkeit, nicht Neinsagen-können, usw.) das eigene Wahrnehmen, Bewerten, Entscheiden und Handeln beeinträchtigen. (3. Abend)
  - Sammeln von vertrauten "man"-Sätzen ("man muß doch ..." etc.) und Formulierung einer, für die jeweilige Person zutreffenden Entgegnung ("... ich aber, ..."). (3. Abend)
- f) Einbringung von logotherapeutischem und existenzanalytischem Gedankengut:
- Wesentliches zum Personsein (bei der Auseinandersetzung mit Begriffen)
  - Angeborene Fähigkeiten des Menschen für ein menschenwürdiges und sinnerfülltes Leben nach V. Frankl. (1. Abend)
  - Gerader Weg / Schiefer Weg im Zusammenhang mit "Haben und Sein" (2. Abend)
  - Entscheidungskriterium: richtig / falsch oder

angenehm / unangenehm  
(3. Abend)

g) Abschlußrunde : Reflexion über den Abend anhand der Fragen

- Wie bin ich hierhergekommen?
- Womit gehe ich nach Hause?

Das durchwegs positive Echo der Seminarteilnehmer bestärkt mich, noch einige Zeit in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Als besonders bereichernd und für die jeweils eigene Lebenssituation klärend empfanden viele Teilnehmer die Beschäftigung mit den Begriffen Meinung/ Einstellung und Wünschen/Wollen.

Dr. Monika Sacher, Beethovenstraße 30, A-9560 Feldkirchen.

\*\*\*

## ERWACHSENENBILDUNG ALS EXISTENTIELLE BILDUNG

von Karl Rühl

Es war ein Reiter, der sich auf den Weg machte. Sein Diener hielt ihn erschrocken auf und sagte: "Herr, nimmst du nichts an Vorrat mit?" Der Reiter erwiderte: "Ich brauche keinen, die Reise ist so lange, daß ich verhungern müßte, wenn ich auf dem Weg nichts bekäme. Kein Eßvorrat könnte mich retten!" (F. Kafka)

Solche "Diener" können einem auch in Form von Erwachsenenbildnern begegnen, die die Reiter (Lernenden) ehervon ihrer angetretenen Reise abhalten, indem sie etwas nur noch problematisieren, was vor allem auch eine Gabe, Aufgabe ist. Für unsere Lebensreise gibt es keinen Vorrat an Liebe, an Freude, an Vertrauen, an Hoffnung. Das Leben ist ein Risiko. Die Einschätzung des Reiters ist nun, daß das Leben einem immer wieder das zukommen lassen muß, was man zum Leben und zum Sterben braucht.

Bildung intendiert eine "Formung von Menschen", so das etymologische Wörterbuch. Ob diese Art von Bildung, diese Art des Vorgehens für Erwachsenenbildung taugt, ist mehr als fraglich, da hier davon ausgegangen wird, daß der Lehrende etwas hat, was dem Lernenden fehlt.

Mein Metier ist die kirchliche Gemeindepraxis im weitesten Sinne. Als eine altbekannte Form der Erwachsenenbildung könnte man die sonntägliche Predigt bezeichnen. Doch wieviele Hörer haben es satt "angepredigt" zu werden! Sie wollen die verkappte Moral nicht mehr hören, die Machtgebärden einer Sprache, die sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht verstanden wird (und es vielleicht auch gar nicht werden soll). Gewiß, es ist ein komplexes Thema, warum die gängige religiöse Praxis mehr frustriert und langweilt, als sie zu den sprudelnden Quellen führt. Jedenfalls ist dies auch ein Problem der kirchlichen Erwachsenenbildung, die Sonntag für Sonntag in der Kirche - wie auch immer - stattfindet. Sie hat immer noch den Anspruch, daß die Zuhörer geformt werden müssen!

Warum gehen wir nicht davon aus, daß Gott, ja daß das Leben selber schon längst begonnen hat zu formen, zu berühren, zu bilden, bevor jegliche Form von gewissen Bildungsidealen auf den Plan tritt? "Nichts verändert und bildet das Leben so sehr, wie das Leben selbst!" (R. Rohr)

Profane Diagnosen für die Negativmisere der Erwachsenenbildung lauten: "Die Menschen sehen keinen Sinn mehr, im Sinne unserer Geschichte in das Leben zu reiten. Sie sind egoistischer, materialistischer, areligiös, u.s.w. geworden." Viele neigen zu dieser Ansicht gepaart mit Selbstmitleid und idealistischen Vorstellungen und leben so in einem Gefühl der (gern zitierten) "depressiven Heimatlosigkeit mit Problem-bewußtsein" - was dann zur Folge hat, daß Probleme geschaffen werden, um sie rethorisch lösen zu können. Nun fahren die "Handlungsreisenden in Sachen Bildung" hinaus (äußerst wenige reiten aus) um Bildungsangebote kennenzulernen (z.B. werden Seminare vom religiösen Erwachen bis zum Taucher-lehrgang wahrgenommen), um die Ware Bildung anschließend an den "Mann" zu bringen. Auf Luther-deutsch heißt dieser "Ausritt": "Den Leuten aufs Maul schauen", das meint, daß man die Leute in ihrer Wirklichkeit besser verstehen will. Ich habe aber den Eindruck, daß es eher darum geht, hinterher über etwas noch besser reden zu können.

Die Bildungshäuser, Gemeinderäume werden mehr und mehr mit Medien und technischen Übermittlern besetzt, nur die Reiter bleiben draußen. Reitsehnsucht wird höchstens noch thematisiert, aber äußerst selten kommt noch die Idee auf, daß schon seit zwei Stunden die letzten "Reiter" zu "Stuhlsitzern" degradiert wurden.

Zusammenfassend meine ich, daß 'Diener' der vierten Bildungsarbeit (neben Schul-, Hochschul- und Berufsbildung) den Menschen nicht nocheinmal suggerieren sollten, daß ihr "Vorrat" fürs Leben nicht ausreiche. Wünschenswert wäre, wenn nicht davon ausgegangen würde, daß einer etwas hat, was dem anderen fehlt. Vielmehr sollte es um die jeweilige eigene Wahrheit im Kontext der Wirklichkeit (Selbst-bild) gehen und um die Frage, wie mit ihr umgegangen werden kann (Weltbild).

### Existenzielle Bildung

Menschliches Sein ist immer schon ein Über-sich-hinaus-schreitendes-Sein. Dieses Über-sich-hinaus-schreitende-existenzielle-Sein geschieht nicht ins Nichts hinein, denn "alles Sein ist Bezogen-sein auf etwas oder jemanden" (Frankl 1983, 12). Das Bezogen-sein ist nicht herzustellen, wie man es fälschlicherweise wertverschreibend, bildungs-idealistisch und problem-bewußt verstehen könnte. Dieses Bezogensein ist ein - wie auch immer geartetes - "Beim-Anderen-Sein". Leben wird schon gelebt, Gefühle werden schon gefühlt, weil in dem Maße, wie ich beim-anderen-bin, ich auch bei mir selbst bin. Es gibt also ein "Ge-wußtsein" (Frankl, 1984, 135), ein Gebildetsein, vor allen Bildungsidealen.

Wenn es um die eigene Wahrheit geht, dann geht es mir um das Aufspüren eines gewissen roten Fadens, der mich mit der Welt und mit mir selbst in Berührung bringt, der mich mit der Welt wie auch immer schon in

Berührung gebracht hat. Daraus ergibt sich die These: "Die Existenz expliziert sich selbst".

Und als Diakon schließe ich mich auch der theologischen These Hollenwegers an: "Der Mensch wird nicht evangelisiert, er evangelisiert sich selbst!"

### Der bildende Alltag

Einige Beispiele:

\* In den letzten Wochen kamen Frauen in die Seelsorge, weil in ihnen das Bild vom Menschen, von sich selber zerbrochen war, angesichts der Vergewaltigungen in Bosnien. Im Sessel sitzen, Zeitung zu lesen und mit den Gedanken im Vorhof der Hölle zu sein, führt in ein Bad aller möglichen Emotionen bis hin zur Apathie. "Wie läßt es sich in diesem Zustand leben, wie stehts es mit mir? Ich weine um meine Kinder, um diese Frauen, ich weine um diese Ehefrauen, deren Männer das tun!"

Unser Bild vom Menschen, aber auch von Gott, ist einem ständigen Fluß unterworfen, Kraft fließt von uns ab und wir sind oft dem bloßen Berührtsein überlassen. Weinten diese Frauen nicht auch, weil ihnen das Bild vom Schönen, Heiligen, Guten, von der Liebe, von der Freude, vom Göttlichen einfach weggeflossen war?

\* Ich denke an Frauen und Männer, die Angehörige pflegen. Menschen, die am Rande einer erfolgsorientierten Gesellschaft sozusagen auf Erfolglosigkeit gesetzt haben. Ihr Tun muß ständig dem Druck der Entwertung standhalten, durch die Nachbarn, durch Ehepartner, ehemalige Arbeitskollegen und schließlich durch sie selbst.

\* Beim Bäcker, nach dem Gottesdienst und in Telefonaten, überall höre ich vom Ennagramm (neun Bilder des Menschsein) und wie jeder sich neu sieht und versteht. "Bin ich wirklich so? Wie sehen mich andere oder wie darf ich andere sehen?"

\* Naturschützer spürten in sich den Glauben an einen Schöpfer keimen. "Wie ist das, wenn ich den Glauben an einen Schöpfer spüre, aber alles, was mit Kirche zu tun hat, ablehne?"

Das sind Themen des bildenden Alltags. Ich greife als Erwachsenenbildner das auf, was das Leben ans Land spült. Ich schaffe nicht erst ein Problem-bewußtsein, denn es ist allemal vorhanden. Auch komme ich nicht mehr auf die Idee, sozusagen Massenhypnose zu betreiben und zu meinen, mein Affiziertsein sei auch gleichzeitig das der anderen.

### Existenzielle (unspezifische) Vorgehensweise

Im praktischen Arbeiten der Erwachsenenbildung geht

es nicht darum, irgendwelche Erkenntnisse zu schützen oder Meinungen zu untermauern, sondern nun soll dem Prozeß des Er-lebens von Wertvollem nachge-gangen werden. Diese oft unverständliche Affiziertheit soll in Form von Begegnung freigelegt werden, was nichts anderes meint als Austausch haben, Zuhören, Nachfühlen und Verstehen, sich selber einbringen und Stellung beziehen, Gemeinsames finden und es umsetzen. (Der Methodik sind keine Grenzen gesetzt) Auch gehört zur Begegnung, daß alles einen gewissen verbindenden Unterhaltswert braucht, z.B. Humor, ...

### **Personale Position und Positivierung**

Existentielle Erwachsenenbildung sollte sich um den Mut zum Ausritt kümmern. Dies passiert vor allem in der Ontologie und in der Praxiologie. Andererseits soll die Bildung die Pflege der Werte zum Inhalt haben, was vor allem bei der Axiologie und Ethikologie geschieht, die einen Ausritt ermöglichen.

Was dies heißen könnte, versuche ich nun mit einer existentiellen Methodik zu beschreiben, indem ich die personale Position (Längle) und die abschließende Positivierung dieser Position darlege.

#### **1. Position nach außen - Ontologie Selbstbild/Dasein - Distanz**

Hier geht es um das Sein-können, Lebensraum zu haben, zu spüren, daß ich im Vollzug des Lebens stehe.

Raum haben heißt vor allem sich Zeit nehmen für das, was ist und spüren, was alles in Fluß ist. Raum haben heißt zu schauen, wo ich eigentlich bin und wer und was um mich ist.

Wir haben viel gelernt, besonders wie man den Raum des Berufes einrichtet, wie man dort alles unter Dach und Fach kriegt und das was nicht ist, noch nachholen kann. Nur vieles bleibt doch ausgesperrt. Man kann sich beruflich einrichten, aber Wohnen, Lebensraum zu haben ist ein Bild von vielfältigen Verrichtungen, die zusammengenommen erst das ergeben, was Lebensraum meint. Diese Art von Raum sollte Erwachsenenbildung exemplarisch darstellen. Es geht um keine informativen oder physikalischen Prunk-stücke, sondern um die vielfältigen Verrichtungen, um Gefühle, um Gedanken, um Freuden und Klagen,...

Erwachsenenbildung bringt die Chance mit sich, sich beim Ritt ins Leben immer wieder auf sein Lebensgefüge (innen und außen) zu besinnen und sich somit nicht selbst zu verlieren.

“Raum haben”, das ist das Sprechenkönnen über das Er- und Gelebte und vielleicht auch schon über das, was es noch zu leben gibt.

#### **2. Position nach innen - Axiologie - Selbstwert/Sosein - Selbstdistanz**

Hier geht es um das Sein-wollen. Ich will über das mir Wertvolle reden und es nachzeichnend erfühlen. Meine subjektive Haltung wird eingebracht. Gerade durch die Schaffung von Interessensgruppen, wie z.B. Angehörigengruppen, entsteht die Möglichkeit, sich an spezifisch Wertvollem zu freuen, Ästhetik zu erleben. Es geht um das erneute sich-Berühren-lassen, ohne gleich emotional, physisch überwältigt zu werden.

In der Angehörigengruppe z.B. darf jeder sehr lange von seiner Art zu pflegen erzählen, von den Eigenarten des zu Pflegenden, von den perfekten Wahnvor-stellungen, die eine Alterspsychose hervorbringt, usw....., dabei gibt es viel Betroffenheit im gemein-samen teilnehmenden Schweigen, aber auch im gemeinsamen Lachen, das sich aus der Distanz ergibt. Hier gewinnt die Wirklichkeit eine spezifische Kost-barkeit.

#### **3. Relativierte Position - Ethikologie Selbstbestimmung/Anderssein - Transzendenz**

Hier geht es um das Sein-dürfen. Ich darf anderes wollen und können. Hier geschieht eine Relativierung der ersten beiden Schritte, um ganzheitliche, authen-tische Lebensvollzüge zu erstellen. Zentral werden hier ethische Fragestellungen, wie z.B. Was ist Liebe/Nächstenliebe? Darf ich hassen? Wie lange will ich pflegen? Warum tue ich etwas, obwohl es nicht gerne gesehen wird?“ behandelt.

Anderssein muß von einem personalen Können und Wollen untermauert sein. Die Person erscheint hier in Form von Stellungnahmen, in deutlichen Umrissen, d. h. sie setzt sich anderen aus. Ethische Fragen zu früh angesetzt, führen allzusehr zu Verunsicherung und Hemmung eines existentiellen Prozesses, bis hin zum Abbruch der Beziehung.

Ethikologie kann nur dort entstehen, wo der Mut anders zu sein wahrgenommen werden kann und gewollt ist. D. h. in der Gruppe muß zuvor ein Stück Verständnis und Vertrauen gewachsen sein. Dies ist das Sprungbrett für den eigenen Mut, sich über Sinn und Wert in Freiheit und Verantwortung auszu-tauschen.

#### **4. Personale Positivierung - Praxiologie Selbstachtung/Mitsein - Selbsttranszendenz**

Hier geht es um das Sein-sollen, daß das, was gewollt wird, auch mein Handlungssoll wird.

“Um was geht es jetzt, was sollten wir tun, damit wir weiter gehen können? Was will ich tun? Was ist mir wichtig für die Umsetzung? Haben wir unsere Aufgabe erfüllt, wie wollen wir weiter miteinander umgehen?“

Sind die ersten drei Schritte beachtet worden, so hat die Gruppe schon ein großes Potential an Kreativität erlebt, was gerade in dieser Phase eine gewisse Eigendynamik ermöglicht: Gemeinsam sind wir stark! Die Gruppe

verselbständigt sich, sucht individuelle und gemeinsame Wege der Umsetzung.

Der Erwachsenenbildner wird nicht mehr notwendig sein. Die Gruppe entwickelt sich zu einer Art Selbsthilfegruppe, Aktionsgruppe, zum Freundeskreis,...

### **Konsequenzen**

Ich bin mir bewußt, daß das Beschriebene nicht dem konzeptionellen Denken herkömmlicher Bildungsarbeit entspricht, vor allem was die Ausgangssituation anbelangt.

Heimvolksschulbildung, als 'Berg der Verklärung', hat erfahrungsgemäß ihre Berechtigung als 'Wegzehrung' für den Alltag. Für konzeptionell ungeeignet halte ich die Zentralisierung von Bildnern, eines Landeskreises, eines Kirchenkreises,... Zentralisierte Erwachsenenbildung ist oft nur das "Fett auf der Suppe"! Ich selber spreche mich für ein klares, dezentralisiertes Konzept aus, damit Bildner vor Ort den bildenden Alltag, die Themen der Straße aufgreifen können.

Die Existenzanalyse, das entspricht meiner eigenen

Erfahrung, kann dem Bildner soviel Kompetenz vermitteln, daß er diesen beschriebenen Weg gehen kann. Geeignete Mitarbeiter, die z.B. Gruppen weiter begleiten, können gut in Form von Mitarbeit und Anleitung in diese spezifische Methode eingeführt werden.

Abschließend plädiere ich für die Offenheit unserer Ausbildung gerade auch für die Aufnahme von geeigneten Personen anderer Berufsgruppen wie z.B. Hausfrau, Kaufmann,... die nicht in der institutionalisierten Zentralbildung tätig sind. Dies ist bisher meines Wissens immer wieder geschehen, was die Logotherapie und Existenzanalyse in diesem Vollzug auch auszeichnet.

Diakon Karl Rühl, Erlenstraße 13, D - 90587 Veitsbronn.

\*\*\*

## **BERICHTE**

---

### **ÖBVP/PSYCHOTHERAPIEBEIRAT**

Nach einer nunmehr ca. sechsmonatigen Planungsphase ging per 3. November 93 das neue "Informationsbüro für Psychotherapie" unter der Koordination des WLP (ÖBVP) in der Rosenbursenstr. 8, 1010 Wien in Betrieb. Insgesamt beteiligten sich 16 Ausbildungsvereine an der Erarbeitung der Büromodalitäten, darunter auch die GLE, vertreten durch Frau Dr. Patricia Freitag. Freie Psychotherapeuten, welche sich keiner spezifischen Richtung zugehörig fühlten, wurden gewertet wie ein Ausbildungsverein, um Benachteiligungen auszuschließen. Die Öffnungszeiten sind Mo., Mi., Do. von 14.00-18.00 Uhr und Sa. von 10.00-12.00 Uhr. Die oben genannten 16 Vereine beschicken das Informationsbüro, welches kostenlos telefonische und persönliche Beratung zu folgenden Themen, in einem eigens erstellten Turnussystem, anbietet:

- \* Was ist Psychotherapie?
- \* Kann mir Psychotherapie helfen?
- \* Was macht Psychotherapie mit mir?

- \* Wie lange dauert Psychotherapie?
- \* Was kostet Psychotherapie?
- \* Welche Richtung ist für mich und mein Problem besonders geeignet?
- \* Wogibt es freie Therapieplätze mit TherapeutInnen?

Die Mitarbeiter unterziehen sich dabei einer projektbegleitenden Supervision, um Zuweisungskriterien evaluieren zu können. Für eingetragene PsychotherapeutInnen und WLP-Mitglieder besteht die Möglichkeit freie Therapieplätze im Informationsbüro bekanntzugeben. Das dazu benötigte Formular liegt im Sekretariat der GLE auf.

In weiterer Folge ist auch die Erstellung eines Informationsprogrammes für potentielle Ausbildungskandidaten geplant. Die PR - Arbeit für das Informationsbüro wird sich ab nächsten Monat voraussichtlich auf Tageszeitungen, Rundfunk, Fernsehen und eine Plakatserie im Großraum Wien erstrecken.

Die Kontaktadresse ist:

“Informationsbüro für Psychotherapie”  
Rosenbursenstraße 8  
1010 Wien  
Tel.: 0222 / 51 27 091 - 1  
Frau Uhl (Sekretariat)

P. Freitag

\*

In einem Rundschreiben vom September 93 weist der Präsident des ÖBVP, Dr. Alfred Pritz, nochmals ausdrücklich darauf hin, daß PsychotherapeutInnen und Einrichtungen, in denen PsychotherapeutInnen beschäftigt sind, laut Psychotherapiegesetz § 13 (1) verpflichtet sind, ihre Tätigkeit auszuweisen:

“Wer zur selbständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt ist, hat im Zusammenhang mit der Ausübung seines Berufes die Berufsbezeichnung Psychotherapeut oder Psychotherapeutin zu führen und kann als Zusatzbezeichnung einen Hinweis auf die jeweilige methodenspezifische Ausrichtung jener psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung, bei der die Psychotherapieausbildung absolviert worden ist, anfügen. Sofern mehrere Psychotherapieausbildungen absolviert worden sind, können entsprechende Hinweise als Zusatzbezeichnungen angefügt werden.”

In jedem Fall muß auf dem jeweiligen Schild klar erkennbar PsychotherapeutIn draufstehen.

Red.

\*

### **Achtung AusbildungskandidatInnen und PropädeutikumsabsolventInnen:**

Der ÖBVP vereinbarte mit der INTERUNFALL VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT, daß in Hinkunft PsychotherapeutInnen in fachspezifischer Ausbildung und AusbildungsteilnehmerInnen im Propädeutikum an der Berufshaftpflicht- und Rechtsschutzversicherung des ÖBVP teilnehmen können. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß AusbildungskandidatInnen während des Praktikums haftpflicht- und rechtsschutzversichert sind.

Die InteressentInnen wenden sich bitte an das Büro des ÖBVP:

Gabriele Redl (Sekretariat)  
Rosenbursenstraße 8/3/7  
1010 Wien  
Tel.: 0222/75127090

Die Kosten dieser Versicherung belaufen sich auf jährlich öS 480,-. Voraussetzung für diesen günstigen Tarif ist die Mitgliedschaft beim ÖBVP.

P. Freitag

\*

### **Bericht über Psychotherapieforschung im ÖBVP**

Bei einer Sitzung des ÖBVP am 15.9.1993 wurde das “Österreichische Forschungsinstitut für Psychotherapie” als Unterorganisation des ÖBVP gegründet. Die Arbeit dieses Instituts soll dokumentieren, daß Psychotherapieforschung nicht nur an den Universitäten, sondern auch durch praktizierende Psychotherapeuten - vertreten durch den ÖBVP - betrieben wird. Dabei geht es konkret auch darum, Forschungsgelder des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung für ÖBVP-Projekte zu erhalten. Über die genaue Höhe dieser Gelder war bis zum Zeitpunkt dieses Beitrags noch nichts bekannt. Die einzelnen Ausbildungsvereine reichten unterschiedliche Projekte ein.

Die Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse ist mit folgenden 4 Projekten vertreten.

Projekt Nr. 1: Multi-zentrische multi-nationale Effizienzstudie zur Existenzanalyse (explorative Feldstudie); Projektleitung: Christian Probst (näheres dazu im Bulletin 3/93)

Projekt Nr. 2: Differentielle Wirksamkeit von Existenzanalyse bei stationärer Therapie von Alkoholabhängigen (Therapie-Vergleichsstudie)

Projekt Nr. 3: Förderung sozialer Fähigkeiten bei Angehörigen sozialer Randgruppen mit Hilfe existenzanalytischer Gruppentherapie (quasi-experimentelle Feldstudie)

Projekt Nr. 4: Die Wirksamkeit von Existenzanalyse im stationären Bereich bei Depression im Alter (quasi-experimentelle Feldstudie); Projektleitung: Hans Andritsch

Bei einer weiteren Sitzung am 27.10.1993 wurden folgende Forschungsschwerpunkte des ÖFIP beschlossen:

- 1) Wissenschaftstheorie (epistemologische Grundlagen der Psychotherapie)
- 2) Versorgungslage der österreichischen Bevölkerung in bezug auf Psychotherapie (Institutionen, niedergelassene Therapeuten)
- 3) Wirksamkeitsforschung
- 4) Verknüpfung von Forschung und Praxis - Wie läßt sich eine “psychotherapiegerechte Psychotherapieforschung” definieren?

Die Projekte der GLE sind alle unter Punkt 3) einzureihen.

Nähere Informationen zu den einzelnen Forschungsschwerpunkten gibt es nach der nächsten Sitzung des ÖFIP am 15. Dezember 1993.

A. Görz

# MITTEILUNGEN

---

## TAGUNG ZAGREB

Vom 28. - 29. Jänner 1994 findet in Zagreb die Tagung der Kroatischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse statt. Der Titel der Tagung ist "Sinn und Werte in Situationen extremer existentieller Bedrohung". Es sind folgende Themen angekündigt:

- A. LÄNGLE: "Existentieller Zugang zu Sinn und Werten"  
K. KATINIC: "Franklsche Gedanken und die Überwindung der existentiellen Bedrohung im Krieg".  
Z. PUHOVSKI: "Philosophische Aspekte zu Sinn und Werten"  
M. VALKOVIC: "Moral-religiöse Aspekte der Existenz"  
M. KOSUTA: "Die Anwendung der Logotherapie und Existenzanalyse in der Arbeit mit Flüchtlingen und Kriegsopfern"  
Prof. BUKAVSKY: "Moral in extremen Situationen"  
B. LANG: "Psychologisch-psychiatrische Probleme im Krieg"  
S. MUHAMEDAGIC: "Wie sinnvoll ist mein Leben?" - Sinnfindung und Sinngebung aus der Sicht eines Behinderten.

Zusätzlich werden diverse Arbeitskreise organisiert.

\*

## PSYCHOONKOLOGIE

Für alle PsychotherapeutInnen besteht die Möglichkeit, sich in einer TherapeutInnenliste des "Club Vital" (eine Initiative der Austria-Collegialität Versicherungen, Ferdinandstr. 16-18, 1020 Wien) registrieren zu lassen, so sie mit Krebspatienten psychotherapeutisch arbeiten können und wollen. Die Koordination eventueller Meldungen seitens der GLE hat Frau Dr. Patricia Freitag übernommen. Wir bitten um Verständnis, es können nur Nennungen von eingetragenen PsychotherapeutInnen weitergeleitet werden. Sollten Sie Interesse haben, so senden Sie bitte eine kurze schriftliche Meldung (Name, Berufsbezeichnung, Adresse, Anzahl der freien Plätze) an:

Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse  
Sekretariat, zu Hdn. Dr. P. Freitag  
Eduard Suessgasse 10  
1150 Wien

\*

## An alle KollegInnen in Kärnten

Laut unseren Informationen besteht noch die Möglichkeit sich als "PsychotherapeutIn in Ausbildung unter Supervision" im "Psychosozialen Atlas" des Vereins für Innovative Beratung und Psychotherapie registrieren zu lassen. Die Einreichfrist lief zwar mit dem 15.10.93 ab, kann aber ca. 6-8 Wochen überschritten werden. Etwaige Meldungen schicken Sie bitte an:

Verein für Innovative Beratung und Psychotherapie  
Sterneckstraße 15  
9020 Klagenfurt

\*

## MITGLIEDER - NACHRICHTEN

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Frau Edith HASELWANTNER, Bürserberg  
Frau Mag. Claudia PRENDINGER, Wien  
Frau Renate WEBER, Wien  
Frau Gabi WILHELM, Bad Krozingen (D)

Herrn Thomas FEICHTINGER, Zell am See  
Herrn Mag. Paul FLORIN, Wien  
Herrn Werner KAPFERER, Telfs  
Herrn Rainer KINAST, Wien

## ANKÜNDIGUNG



Praktikumssupervision für Teilnehmer des Propädeutikums und Fachspezifikums  
einzeln oder in Gruppen

AusbildungskandidatInnen, die derzeit ein Praktikum im Rahmen des Propädeutikums absolvieren, und an eine anschließende Ausbildung in Existenzanalyse bei der GLE denken, ist eine Praktikumssupervision bei der späteren fachspezifischen Ausbildungsseinrichtung zu empfehlen. Ebenso ist jenen AusbildungskandidatInnen, die derzeit im Rahmen der zweiten Übergangsregelung ein Praktikum (mangels facheinschlägiger beruflicher Tätigkeit) absolvieren, eine begleitende Supervision zu empfehlen. Eine Verpflichtung zur begleitenden Supervision für die zweite Übergangsfrist ist derzeit vom Ministerium nicht ausgesprochen. Zu empfehlen sind Gruppensupervisionen aus Gründen der Lernvielfalt und aus Kostenersparnis.

Termin: nach Vereinbarung

Leitung: Dr. Christine Orgler und Dr. Helene Drexler  
Tel.: 89 41 406 Tel.: 89 41 405

Ort: Einwanggasse 23/10, 1140 Wien

\*

**CONFERENCE of the INTERNATIONAL SOCIETY for PHILOSOPHY and PSYCHOTHERAPY**

Arrangements are being concluded for the next conference to be held in Montreal, Canada at the Concordia University from June 23-26, 1994. The theme is "The Problem of Evil in the World". So far Over twenty people have offered to give papers.

If anyone else is interested in submitting a paper, please contact Sandra Wawrytko. Papers should be geared towards twenty minutes in length and be submitted by the end of March 1994 to:

Ms. Sandra Wawrytko  
Department of Philosophy  
San Diego State University  
San Diego, California 92182-0303  
Tel.: (619) 265-6552 or (619) 566-1383

\*

**EINLADUNG ZU DEN FORSCHUNGSGESPRÄCHEN DER GLE**

Zweimal fanden nun schon Forschungsgespräche in der GLE statt und werden am 24. Jänner 1994 (19.30 Uhr) fortgeführt. Astrid Görtz wird zum Thema "Qualitative Einzelfallforschung" referieren und Modelle vorstellen.

Beim letzten Treffen hat Birgitta Rennefeld über einen neuen phänomenologischen Forschungsansatz berichtet, den sie aus der USA übernommen hat und der für inhaltsanalytische Fragestellungen in der Existenzanalyse besonders geeignet scheint.

Wir wollen mit diesen Gesprächen zweierlei. Erstens praktische Forschungsarbeit anregen, in der Durchführung behilflich sein, berufliche Tätigkeitsfelder von Mitgliedern für die Forschung erschließen und die Effizienz existenzanalytischer Arbeit nachweisen, und zweitens wird Weiterbildung in Sachen Forschung immer auch Thema der Treffen sein.

Der Interessentenkreis besteht aus Personen, welche eine Abschlußarbeit oder Diplomarbeit machen, die eigene Arbeit verifizieren wollen oder einfach am Forschungsanliegen der GLE und ihrer wissenschaftlichen Weiterentwicklung interessiert sind. Wir möchten alle die Interesse haben auffordern, an den 5-6 Abenden pro Jahr mitzumachen!

**SUPERVISOR/INNEN FÜR THERAPIE- UND BERATUNGS-AUSBILDUNG**

A. Längle

Auf besonderen Wunsch der AusbildungskandidatInnen veröffentlichen wir die Liste jener ExistenzanalytikerInnen, die derzeit befugt sind Einzelgespräche bzw. Supervisionen mit AusbildungskandidatInnen für existenzanalytische Therapie- und Beratungsausbildung durchzuführen.

### **THERAPIE-SUPERVISOR/INNEN**

Dr. Jana BOZUK, klin. Psychologin, Wien	EZ-G in Del.
Dr. Helene DREXLER, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Günter FUNKE, Theologe, Berlin	VOLL
Lic.phil. Brigitte HEITGER, Psychologin, Bern (CH)	VOLL
Dipl.theol. Erich KARP, Theologe, Göppingen (D)	EZ-G frei, EZ-Sup. in Del.
Dr. Christoph KOLBE, Dipl.-Pädagoge, Hannover (D)	VOLL
Univ.-Doz. Dr. Rolf KÜHN, Philosoph, Tuttlingen (D)	EZ-G in Del.
Mag. Rudolf KUNERT, Theologe, Wien	VOLL
DDr. Alfred LÄNGLE, prakt. Arzt, klin. Psychologe, Wien	VOLL
Dr. Silvia LÄNGLE, Wissenschaftstheoretikerin, Wien	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Mag. Dr. Christa ORGLER, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Mag. Susanne PERKONIG, Theologin, Wien	EZ-G in Del.
Dr. Wilhelmina POPA, Fachärztin f. Kinderheilkunde, Düsseldorf (D)	EZ-Sup.
Dr. Christian PROBST, Facharzt i.A. zur Psychiatrie, Graz	EZ-G in Del.
Dr. Hans-Martin ROTHE, Arzt für Psychotherapie, Hannover (D)	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Dr. Peter SCHMID, Facharzt für Psychiatrie, Wien	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del., GR-Sup. in Del.
Dr. Christian SIMHANDL, Facharzt f. Psychiatrie, Wien	VOLL
Dr. Christa TITZ-TORNQUIST, klin. Psychologin, Graz	EZ-G in Del.
Dr. Liselotte TUTSCH, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Dr. Beda WICKI, Pädagoge, Unterägeri (CH)	EZ-G in Del.
Dipl.theol. Christine WICKI, Theologin, Unterägeri (CH)	EZ-G
Stud.Dir. Wasiliki WINKLHOFER, Pädagogin, München (D)	EZ-G
Dr. Walter WINKLHOFER, Facharzt f. Psychiatrie, München (D)	VOLL
Dr. Johannes WOLFSLEHNER, Theologe, Linz	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.

### **BERATER-SUPERVISOR/INNEN**

Dr. Jana BOZUK, klin. Psychologin, Wien	EZ-G
Dr. Guido BRÜSTLE, klin. Psychologe, Feldkirch	EZ-G in Del.
Dr. Rosi BÜCHEL-MOLLING, klin. Psychologin, Nendeln (Liechtenstein)	EZ-G. in Del.
Dr. Helene DREXLER, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Dr. Christian FIRUS, Facharzt i.A., Freiburg (D)	VOLL
Günter FUNKE, Theologe, Berlin (D)	VOLL
Gudrun von HEUSINGER, Pädagogin, Dortmund (D)	EZ-G in Del.
Dr. Brigitte HEITGER, Psychologin, Bern (CH)	VOLL
Dr. Elfe HOFER, klin. Psychologin, Völs	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Dipl.theol. Erich KARP, Theologe, Göppingen (D)	EZ-G, GR-Sup.
Dr. Christoph KOLBE, Dipl.-Pädagoge, Hannover (D)	VOLL
Univ.Doiz. Dr. Rolf KÜHN, Philosoph, Tuttlingen (D)	EZ-G in Del.
Mag. Rudolf KUNERT, Theologe, Wien	VOLL
DDr. Alfred LÄNGLE, Prakt. Arzt, klin. Psychologe, Wien	VOLL
Dr. Silvia LÄNGLE, Wissenschaftstheoretikerin, Wien	EZ-G, EZ-Sup.

Mag. Elisabeth LINDNER, Linguistin, Wien	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Dr. Christa LOPATKA, Ärztin, Graz	EZ-G, EZ-Sup.
Helga MÜLLER, Pädagogin, Barsinghausen, (D)	EZ-Sup. in Del.
Mag. Dr. Christa ORGLER, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Mag. Susanne PERKONIG, Theologin, Wien	EZ-G und GR-Sup. für Linz
Dr. Wilhelmina POPA, Fachärztin f. Kinderheilkunde, Düsseldorf (D)	EZ-Sup.
Dr. Christian PROBST, Facharzt i.A. zu Psychiatrie, Graz	EZ-G, EZ-Sup.
Dr. Heinz ROTHBUCHER, Pädagoge, Salzburg	EZ-Sup. und GR-Sup. für Linz und Salzburg
Dr. Hans-Martin ROTHE, Arzt für Psychotherapie, Hannover (D)	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Karl RÜHL, Diakon, Veitsbronn (D)	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.
Dr. Peter SCHMID, Facharzt für Psychiatrie, Wien	VOLL
Dr. Christian SIMHANDL, Facharzt für Psychiatrie, Wien	VOLL
Dr. Christa TITZ-TORNQUIST, klin. Psychologin, Graz	EZ-G
Dr. Lilo TUTSCH, klin. Psychologin, Wien	VOLL
Dr. Beda WICKI, Pädagoge, Unterägeri (CH)	EZ-G, EZ-Sup.
Dipl.theol. Christine WICKI, Theologin, Unterägeri (CH)	EZ-G, EZ-Sup. in Del.
Stud.Dir. Wasiliki WINKLHOFER, Pädagogin, München (D)	EZ-G, GR-Sup.
Dr. Walter WINKLHOFER, Facharzt für Psychiatrie, München (D)	VOLL
Dr. Johannes WOLFSLEHNER, Theologe, Linz	EZ-G in Del., EZ-Sup. in Del.

### Zeichenerklärung:

EZ-G	..... Einzelgespräch
EZ-Sup.	..... Einzelsupervision
GR-Sup.	..... Gruppensupervision
VOLL	..... sowohl EZ-G, als auch EZ-Sup. und GR-Sup.
in DEL (= in Delegation)	..... auf besondere Zuweisung von Vollausbildnern können diese TherapeutInnen einen Teil der zu erbringenden Gespräche während der Ausbildung übernehmen

Die Adressen und Telefonnummern der angegebenen SupervisorInnen sind im Sekretariat der GLE abfragbar.

\*\*\*

## KONTAKTADRESSEN DER GLE

---

Günter Funke, Seelingstraße 29, D - 14059 Berlin 19 (Tel.: 030/3226964)  
Dr. Christoph Kolbe, Borchersstraße 21, D - 30559 Hannover 71 (Tel.: 0511/5179000)  
Univ.-Doz. Dr. Rolf Kühn, Hattingerweg 5/1, D - 78532 Tuttlingen (Tel.: 07461/77280)  
Dr. Heimo Langinvainio, Riihitie 3 A 1, SF - 00330 Helsinki 33  
Dr. Helka Makkonen, Topeliuskenk. 35/11, SF - 00250 Helsinki 25 (Tel.: 417247)  
Dr. Wilhelmine Popa, Unterratherstraße 44, D - 40468 Düsseldorf 30 (Tel.: 0211/410292 oder 02102/470818 nach 20 Uhr)  
Dr. Walter Winklhofer, Nymphenburgerstraße 139, D - 80636 München (Tel.: 089/181713)  
St. Dir. Wasiliki Winklhofer, Schleißheimerstraße 200, D - 80797 München (Tel.: 089/3087471)  
Dr. Christopher Simon Wurm, Chatham House, 124 Stephen Terrace, Gilberton SA 5081, Australien (Tel.: 08/3448838, FAX: 08/3448697)  
Institut für Existenzanalyse und Logotherapie Graz, Neutorgasse 50, A - 8010 Graz (Tel.: 0316/815060)  
Institut für Existenzanalyse und Logotherapie Berlin, Lietzenburger Straße 39, D - 10789 Berlin (Tel/FAX: 030/217 77 27)  
"Sinan" - Institut für Logotherapie und Existenzanalyse, Dr. Beda und Christine Wicki, Weststraße 87, CH-6314 Unterägeri (Tel.: 042/725270)  
Kroatische Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, Dr. Krizo Katinic, Kneza Borne 1, 41000 Zagreb, Kroatien (Tel.: 414839)

# BUCHBESPRECHUNG

---

HELLMUTH BENESCH

Verlust der Tiefe. Eine psychische Dimension im Umbruch  
Frankfurt/M: Fischer 1991

Benesch versucht in diesem Buch, was er der Psychologie unseres Jahrhunderts als Versäumnis ankreidet, nachzuholen: Eine kritische Reflexion des Zeitgeistes (eben den Verlust der Tiefe) aus dem Standort der eigenen, psychologischen Disziplin und eine schon ins Philosophische hineingehende Betrachtung der menschlichen Tiefendimension zu geben. Er kommt zum Schluß, "daß wir eine neue Tiefenpsychologie benötigen; vor allem deshalb, weil der Mensch der Gegenwart nicht nur ökologisch terrorisiert wird, sondern sich unmerklich seiner eigenen psychischen Fundamente beraubt sieht." (8)

Sozusagen als Präambel des Buches und mit dem weiteren Text nur in loser Verbindung (warum eigentlich?) steht die Beschreibung der Grunddefizite der heutigen Zeit: Die Entfremdung, der Verfall der Erlebnisfähigkeit, die Minderung der Emotionstiefe und der Schwund der Gestaltungsfähigkeit. Vor diesem Hintergrund geht Benesch anschließend auf die alte und neuere Tiefenpsychologie ein und reflektiert die Grundbegriffe Bewußtsein und Unbewußtes. Der Autor betont (im übrigen wie Frankl), daß die Grenzen zwischen bewußt und unbewußt in mannigfaltiger Weise in der heutigen Psychologie verfließen.

Im Unbewußten sieht der Autor, im Gegensatz zur gängigen Tiefenpsychologie, nicht vorwiegend verdrängtes Erleben. Statt dessen beschreibt er 10 Formen unbewußten Erlebens (u.a. auch die Intuition, die in der Existenzanalyse traditionellerweise von großer Bedeutung ist). Dabei wäre ein etwas tieferes Eingehen auf diese Formen des Tiefenerlebens der Zielsetzung des Buches sicherlich entgegengekommen. Von Wichtigkeit erscheint dem Rezensenten allerdings, daß die tiefenpsychologischen Reaktionsformen nicht allein auf den Begriff der Abwehr zu beschränken sind,

wie die Arbeiten der (älteren) Tiefenpsychologie nahelegen. Überhaupt schlägt Benesch statt dem Begriff "Abwehr" den Begriff "tiefenpsychologische Regulative" für die "neue Tiefenpsychologie" vor, um der Auffassung des Psychischen als eines strömenden und emergierenden, komplexen Systems gerecht zu werden. Obendrein führt die Reduktion der unbewußten Vorgänge auf Abwehrprozesse allein zu einer doppelten Kritik. Denn "diese richten sich nicht nur als Abwehr gegen irgendetwas - und sie sind mehr als nur 'Mechanismen' in dem Sinne, als sie außerordentlich wandlungsfähige (und zahlreiche, vielschichtige, widersprüchliche - Einschub des Rez.) Grundtendenzen ('Radikale') sind, die arbiträr (teilsfrei) wirksam werden." (139)

Auf der Basis der modernen Psychologie kommt Benesch schließlich auf eine "kritische Tiefenpsychologie" zu sprechen. Als "existentielle Tiefenpsychologie" kann sie nach Auffassung des Autors interpretatorische und als "humanistische Tiefenpsychologie" finale Aufgaben erfüllen, und damit die Tendenzen einer manipulatorischen und einer - den modischen Bedürfnissen entsprechenden - esoterischen Tiefenpsychologie auffangen.

Das Buch bereitet dem Grundanliegen der Existenzanalyse und ihrer neueren Entwicklung viel Boden. Gerade die Theorie der Emergenz des Psychischen aus unbewußtem Erleben und Wahrnehmen und ihre komplexe Vernetzung von innen und außen unterstreicht die Bedeutung primärer Emotionalität. Ohne auf sie zurückzugreifen, kann von personalen Sinngehalten nicht wirklich die Rede sein.

A. Längle

\*

EUGENIO FIZZOTTI

Per essere liberi. Logoterapia quotidiana  
Milano: Paoline, 1992. 150 S., Lit. 15000

In diesem Buch realisiert Fizzotti eine bekömmliche Idee: Logotherapeutische Inhalte und Franklsche Gedanken in Kurzkapiteln aufzubereiten und so dem heutigen Leser wie ein Videoclip zugänglich zu machen, in Sequenzen von einer halben bis zu vier Seiten. Da ist die Rede von Neurosen unserer Zeit, ten, daß ein mit

vom Schock, den die Leere auslöst, von Eindrücken aus dem KZ, von Erotik, Gewalt und Sexualität, vom Menschen, der mehr als ein nackter Affe ist, von der Unbedingtheit des Menschseins.

Fizzotti gelingt es in geschickter Art, bekannte und weniger bekannte Statements von Frankl so aufzuberei-

der Logotherapie nicht vertrauter Leser sich mit der Anthropologie und ihrer existentiellen Botschaft vertraut machen kann. Für den Kenner der Logotherapie ist es eine interessante Neugestaltung geläufiger Inhalte, wie z.B. Frankls Hinweis, die Freiheitsstatue durch eine Verantwortungsstatue im Westen der USA zu ergänzen, seine schelmische Bemerkung über die 10.000 Gebote, die dort zum Tragen kommen, wo die 10 Gebote nicht mehr gelten, seine Beschreibung der Sonntagsneurose oder der Dimensionalontologie, um nur einige zu erwähnen. Fizzotti zeigt sich aber nicht nur als hervorragender

Kenner logotherapeutischer Primär- und Sekundärliteratur und als Psychologe, sondern auch als Seelsorger unserer Zeit und als Priester. Er wird damit seiner persönlichen Berufung und seinem täglichen Beruf voll umfänglich gerecht. So schlägt er am Ende des Buches beim Kapitel über das Leiden den Bogen von der Logotherapie hinüber zum Evangelium. "Gerade im Leiden, scheint mir, kann man die größten und bedeutendsten Berührungspunkte zwischen dem Evangelium und dem anthropologischen Konzept Frankls finden."

A. Längle

\*

Christian Simhandl schrieb eine Rezension über jenen Buchteil, die die Existenzanalyse/Logotherapie und das klinische Feld betrifft. Als Psychiater wollte er sich einer Rezension des seelsorgerlichen und theologischen Teils enthalten. (Red.)

STEPHAN PEECK  
Suizid und Seelsorge

Die Bedeutung der anthropologischen Ansätze V.E. Frankls und P. Tillichs für  
Theorie und Praxis der Seelsorge an suizidgefährdeten Menschen  
Calger: Theologische Monographien, Stuttgart 1991

Im ersten Teil des Buches wird Suizidalität von verschiedenen Seiten der Humanwissenschaften in umfassender und gut verständlicher Weise zusammengefaßt. Der Autor erarbeitet zuerst die wesentlichen Ergebnisse der Suizidforschung aus statistisch soziologischer und psychologisch psychiatrischer Sicht mit ihren zugrunde-liegenden Theorien. In weiterer Folge wird das Menschenbild der Existenzanalyse und Logotherapie V.E. Frankls mit seinen philosophischen Voraussetzungen nach Scheler erläutert und dann in weiterer Folge die Ergebnisse der Suizidforschung mit all ihren Richtungen aus existenzanalytischer logotherapeutischer Perspektive bearbeitet. Der leider viel

zu oft vernachlässigte existenzanalytische Ansatz in der Beratung und Behandlung von suizidalen Menschen wird in klar verständlicher Art und Weise herausgearbeitet und durch, für die psychotherapeutische Praxis und Beratung, relevante Beispiele und Hinweise vervollständigt.

Ausgehend von den eher deterministisch orientierten Suizid-Theorien aus Soziologie, Psychologie und Medizin, weist der Autor klar auf die Mehrdimensionalität des Menschen hin und erläutert das Miteinbeziehen der noetischen Dimension und die Beratung und Behandlung von suizidgefährdeten Patienten.

\*

ROLF KÜHN

Französische Reflexions- und Geistesphilosophie. Profile und Analysen  
Verlag Anton Hain, 1993

Die Rezeption der französischen Gegenwartsphilosophie im deutschsprachigen Raum verläuft weitgehend ohne Kenntnis jeder innerfranzösischen Tradition, die solches Denken neben dem Einfluß deutscher Phänomenologie erst möglich gemacht hat.

Diese Lücke zu schließen, ist ein Anliegen des vorliegenden Buches. Von Descartes ausgehend, wird eine Genealogie bis in unsere Tage hinein erarbeitet, wobei der Akzent besonders auf den Namen von Malebranche, Maine de Biran, Lagneau, Alain, Brunschweig und Le Senne liegt, ohne namhafte jüngere Autoren wie Claude Brunaire und Jean-Luc Marion zu vergessen.

Die Darstellung und Problematisierung dieses bei uns

eben kaum bekannten Denkens, das Reflexion und Esprit stets als metaphysische Konkretion der Bewußtseinsmöglichkeit selbst sieht, und zwar als im Vollzug des Denkens, entfaltet sich zudem weitgehend durch Fragestellungen, die das Denken der bereits weltweit diskutierten Simone Weil (1909-1943) aufwirft. Sie ist selbst nicht nur zutiefst von dem hier untersuchten Denkstrom genährt, sondern sie artikuliert außerdem schon zu ihrer Zeit dessen Bruchstellen, die dann mit dem philosophischen Programm der "Deonstruktion der Metaphysik" von Heidegger bis Derrida durchbrechen.

(Aus der Buchankündigung)

## PUBLIKATIONEN

---

KOSUTA M. Media and the War in Croatia. In: Medicine and War. International Concerns on War and Other Social Violence. Vol. 9, No. 2, 1993, 134-140.

LOTZ D. Heilpädagogische Übungsbehandlung als Suche nach Sinn. Bielefeld: Kleine Verlag GmbH., 1993.

### DISSERTATIONEN/DIPLOMARBEITEN

v. HEUSINGER G. Sinnvoll leben und altwerden - Persönlichkeitsentwicklung in der Lebensmitte.

### ABSCHLUSSARBEITEN ZUR AUSBILDUNG IN LOGOTHERAPIE UND EXISTENZANALYSE

MICHAEL-HEUCHERT A. Selbstbefriedigung als Selbst-Wert-Erleben. Existenzanalytische Versuche zur Werthaftigkeit der Selbstbefriedigung.

\*\*\*

## TÄTIGKEITSBERICHTE

---

### ÖSTERREICH

Im September und Oktober 1993 fanden für Eltern und Lehrer der drei Volksschulen von Feldkirchen, Kärnten, mehrere Vorträge zum Thema: "Wie kann ich mein Schulkind vor sexueller Belästigung schützen" - statt. Referentin: Dr. Monika Sacher, Feldkirchen.

\*

Dr. Eva Maria Waibel hielt im Rahmen der Tagung des Verbandes Deutscher Biologen, Sektion Fachdidaktik in Ludwigshafen/Brandenburg (20.-24.9.93) einen Vortrag zum Thema "Suchtprävention und Sinnorientierung". Es ging der Referentin hauptsächlich darum zu zeigen, daß Suchtprävention wesentlich mehr ist als aufklärende Information.

\*

Zusammen mit dem Co-Autor Dr. Hubert Weiglhofer hielt Dr. Eva Maria Waibel einen Vortrag über "Neue Unterrichtsmaterialien zum Thema AIDS" bei einem Multiplikatorenseminar des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst zum Thema "AIDS" (18.-22.10.93). Die beiden Referenten stellten eingangs Überlegungen an, wie persönliche Betroffenheit erreicht werden kann bzw. was getan werden könnte, um Menschen nicht mit Information zuzudecken, sondern sie von Information zu persönlicher Betroffenheit zu führen. Anhand der neuen Unterrichtsmaterialien zeigten die beiden Autoren sodann, daß Informationsübermittlung nur ausgehend von der Sicht des Menschen als Person unter Ernstnahme dessen jeweiliger Sorgen, Nöte und Ängste möglich ist.

\*

Einen weiteren Vortrag zum Thema "Suchtprävention als integraler Bestandteil einer sinnorientierten Gesundheitsförderung in der Schule" hielt Frau Dr. Waibel am 23.10.93 beim Interdisziplinären Symposium "Gesundheit aus medizinischer und psychologischer Sicht" der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin, welches zusammen mit der Sektion Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie im BÖP veranstaltet wurde. Frau Dr. Waibel versuchte drei Thesen zu untermauern:

1) Suchtprävention, aber auch andere Präventionsanliegen in Form von Drogenkunde - sprich Informations-

weitergabe - gelten als gescheitert.

- 2) Wirksame Suchtprävention muß immer den ganzen Menschen in seinem sozialen Eingebettetsein miteinbeziehen und zu einer Stärkung der Person führen.
- 3) Bei der Stärkung der Person haben neben dem Aufbau von Grund- und Selbstwert existentielle Fragen eine Schlüsselposition inne.

\*

Dr. Christian Probst hält wie auch schon im letzten Jahr im Wintersemester 1993/94 an der Universitätsklinik für Psychiatrie in Graz eine Lehrveranstaltung "Einführung in die Existenzanalyse und Logotherapie" in Form eines Blockseminars, welches sowohl für das Psychotherapie-Propädeutikum als auch für die vertiefte Ausbildung in Psychiatrie anrechenbar ist. Die Vorbesprechung dazu fand am 15. November 1993 im Hörsaal der Psychiatrischen Universitätsklinik im LKH Graz statt. Auskunft: 0316/385-2541.

\*

Frau Michaela Probst hat am 3. November 93 mit ihrem Vortrag "Das Kind als Person" auf eine Einladung der Gemeinde Lassing hin einen Beitrag zum Projekt "Gesunde Gemeinden, Steirische Gesellschaft für Gesundheitsschutz" geliefert.

\*

"Reden wir über Krebs, reden wir übers Leben" - so der Titel des Vortrages, den Fr. cand. phil. Elisabeth Andritsch am 15.9.93 in Fronleiten/Stmk. hielt. Sie versuchte dabei besonders den Begriff des "Heil-Seins" aus existenzanalytischer Sicht zu erläutern. In der anschließenden Podiumsdiskussion provozierte gerade dieser Ansatz zu heftigem Meinungs-austausch und persönlichen Stellungnahmen unter den Anwesenden. Der nächste Vortrag zum selben Thema fand am 11. November 93 in der Ramsau im Rahmen einer Veranstaltung der Steirischen Gesellschaft für Gesundheitsschutz statt.

\*\*\*

## DEUTSCHLAND

Wasiliki Winklhofer hielt am 14.8.1993 einen Vortrag in Schloß Banz im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung für Fachhochschuldozenten. Das Thema lautete: "V.E. Frankls Denken in seiner Bedeutung für eine personale Pädagogik". Die Teilnehmer kamen u.a. aus den neuen Bundesländern und von der staatlichen Kindergarten- und Schulverwaltung in Budapest. Die Gedanken Frankls wurden gerade im Hinblick auf eine Neuordnung in diesem Bereich mit großem Interesse aufgenommen.

\*\*\*

## ITALIEN

Wasiliki Winklhofer hielt vom 26.-29.8.1993 in Nals/Südtirol ein Seminar für Mittel- und Oberschullehrer der Provinz Bozen zum Thema: "Sinn im Leben - die beste Prävention". Inhalte waren: Sinn, Werte, der Personbegriff, Gründe für Sinnverlust im Leben und in der Schule, Aspekte personaler Pädagogik gegen Sinnverlust in der Schule insbesondere im Hinblick auf sinnvolle Prävention im Bereich der Erziehung.

\*\*\*

## RUMÄNIEN

In der Zeit vom 13.10. -23.10.1993, fand in Temesvar/Rumänien, in der Psychiatrischen Universitätsklinik, der zweite Zehntagekurs im Rahmen der Grundausbildung für Existenzanalyse und Logotherapie statt. 28 Kursanten nahmen mit regem Interesse an den Vorlesungen, Seminaren, Selbsterfahrungsgruppen und Fallvorstellungen teil.

Alle Teilnehmer legten ihre persönlichen Arbeiten vor, die zum Teil aus Übersetzungen aus dem Englischen, Italienischen, Deutschen bestanden, wie auch persönliche Erfahrungen bei der Anwendung der existenzanalytisch-

logotherapeutischen Grundbegriffe in der psychiatrischen und allgemeinmedizinischen Praxis.

Für das Intervall zwischen den Zehntagekursen wurden Treffen zur dialogischen Aufarbeitung der theoretischen Begriffe, einmal monatlich angeboten. An denselben Tagen werden Einzelgesprächstermine und Supervisionstermine angeboten.

Die Supervisoren, vier an der Zahl, sind erfahrene Psychiater und Klinikärzte, darunter eine Klinische Psychologin.

Da Anfang Oktober die Gesellschaft für Psychotherapie in Rumänien ins Leben gerufen wurde, waren alle Teilnehmer des Ausbildungskurses bei der Konstituierungssitzung dabei und sind als ordentliche Mitglieder der Gesellschaft beigetreten.

Die GLE unterstützt weiter diese Ausbildungsgruppe, sowohl finanziell als auch mit Bücherspenden.

Zur Tagung in Feldkirch wurden einige der deutschsprachigen Ausbildungskandidaten eingeladen.

Um weitere Buchspenden in italienischer und englischer Sprache wird gebeten, da eine größere Anzahl Interessenten sich einlesen möchte, aber in den angebotenen Kursus jetzt nicht mehr aufgenommen werden kann.

W. Popa

\*\*\*

#### UKRAINE

In der Zeit vom 13. bis 19.9.1993 haben Alfried Längle und Milan Kosuta ein Seminar für die ukrainischen Kollegen in Kiew, im Namen der GLE und auf Einladung von Dr. S. Kagan, abgehalten.

Obwohl unsere Absicht vorläufig darin bestand, das ganze Seminar den Grundlagen der Existenzanalyse und Logotherapie zu widmen, erwies es sich aber als notwendig, in Form von grundlegenden Anmerkungen auf die Psychotherapie als wissenschaftliche Disziplin einzugehen, einen historischen Rückblick über die Entwicklung der Psychotherapie zu geben, sowie die wichtigsten Richtungen in der modernen Psychotherapie andeutungsweise zu charakterisieren. Nach dieser Einleitung behandelten wir insbesondere jene Kapitel der Existenzanalyse und Logotherapie, die der momentanen gesellschaftlichen Situation in der Ukraine am nächsten stehen, wenn man die Folgen der Katastrophe von Tschernobyl wie auch die Nachwirkungen des Zerfalls der ehemaligen Sowjetunion bedenkt. Dabei handelte es sich um Themenkreise wie z.B. Sinn, Sinnfindungsmethode, Angst, Existenzanalyse und Logotherapie in der Gruppenpsychotherapie, Bedeutung der Supervision in der Psychotherapie usw.

Die ganze Zeit hindurch waren etwa 20 Teilnehmer anwesend. Die aufgenommenen Kontakte sowie die Wünsche, die an die GLE weiterzuleiten sind, haben sehr deutlich gezeigt, daß das ganze Osteuropa einschließlich der ehemaligen Sowjetunion im wahrsten Sinn des Wortes nach umfangreichen Kenntnissen aus dem Gebiet der Psychotherapie hungert, wobei sich durchaus herausgestellt hat, daß die aus der Existenzanalyse und Logotherapie hervorgehenden Konzepte anwendbar und geeignet sind. Vereinbart wurde die Fortsetzung der begonnenen Zusammenarbeit, wie auch die eventuelle Seminarstätigkeit in Riga (Lettland).

Milan Kosuta

\*\*\*

#### AUSTRALIEN

In der Logotherapy Group in Adelaide fanden in den vergangenen Monaten verschiedene Vorträge statt zu folgenden Themen:

- "How does Logotherapy compare with other approaches for treating sexual dysfunctions?" (Dr. Christopher Wurm / Juli 93)
- "Another look at the noetic dimension" (Dr. Paul Blythe / August 93)
- "Existential issues in dealing with survivors of torture and trauma" (Martin Chittleborough, Paula Lagnado September 93)
- "Logotherapy in palliative care - an existential approach to suffering and anxiety" (Dr. Christopher Wurm Oktober 93)



Außerdem sind folgende neue Publikationen von Dr. Wurm erhältlich und wurden schon auf Kongressen in Adelaide und Melbourne vorgestellt:

- "Case presentation on Anxiety Disorder"
- "The use of Logotherapy in treating sexuell problems"
- "Existential Psychotherapy: dealing with emptiness and despair with a focus on the future"

EINLADUNG

## ZUR JAHRESTAGUNG DER GLE 1994

vom 15.-17. April 1994

TAGUNGSTHEMA:

### **EMOTION UND EXISTENZ Vom Bergen des Berührtseins**

ORT: FELDKIRCH/VORARLBERG

Bereits im Herbst 1989 wurde EMOTION im Rahmen einer GLE-Tagung zu einem größeren Thema. Das Verstehen der Gefühle, das Ansprechen, Annehmen und Distanz gewinnen ist von zentraler Bedeutung für jede Psychotherapie. Dieses Jahr soll die Tagung auf diesen zentralen Punkt psychotherapeutischen Geschehens und Arbeitens ausgerichtet sein. Arbeitsweisen, praktische Erfahrungen und spezifische Zugänge zur Emotionalität werden vorgestellt, diskutiert und in Workshops verdichtet.

Wir erhoffen uns von der Tagung eine breite Diskussion. Einige andere Psychotherapie-Schulen werden ihre Sichtweisen darstellen können und die Bedeutung der EMOTION für ihre Arbeit beleuchten.

Dabei geht es um Fragen wie:

- Wo ist in der Therapie Emotion relevant, wo soll sie angesprochen werden, wie soll sie angesprochen werden, welche Möglichkeiten stehen dazu zur Verfügung?
- Welche Gefahren sind mit dem Bergen von primärer Emotion verbunden?
- Welche Emotionen zeigen sich in verschiedenen Sprachstilen?
- Gibt es persönlichkeitsbezogene Unterschiede des emotionalen Erlebens und hat dies Relevanz für das praktische Vorgehen?
- Welche Beziehung besteht zwischen Emotion und Wert?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Grundwert und dem Berührtsein?
- Welchen Einfluß üben Erziehung und Kultur auf die primäre Emotion bzw. deren Gestaltung aus?
- Geht es der Existenzanalyse um die Emotion an sich und ist ihrem Anspruch damit genüge getan?
- Was unterscheidet die Existenzanalyse in diesem Punkt von anderen Schulen?

Ein spezielles Anliegen ist uns auch das Gedankengebäude der Logotherapie und Existenzanalyse im Land Vorarlberg bekannter zu machen und die Diskussion mit anderen Schulen zu fördern. Die geographische Lage unseres Tagungsortes legt eine solche Öffnung nahe.

Wir laden zur Tagung sehr herzlich ein:

Dr. Guido Brüstle  
Marktgasse 5  
A - 6800 Feldkirch

Dr. Helmut Klien  
Örainstraße 26b  
A - 6900 Bregenz

Anmerkung: Die Programmhefte werden mit dem Jännerbulletin verschickt.